

28 NOV. 33

Grundstein

Mitteilungsblatt für den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes

Verleger: Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Berlin SW 68, Friedrichstraße 5-6.
Fernsprecher: A 7 Dönhoff 7650, 7651 und 6240. Postfach-Konto: Berlin Nummer 65232.
Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis je Monat 1.- Mark (ohne Bestellgeld).



Bestellungen nur d. d. Post • Redaktionschluss Sonnabend früh • Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., Depositenkassa Berlin SW 68, Lindenstr. 3, Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes • Geschäftsangelegen d. Werbe, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 90.

Nummer 47

Berlin, den 25. November 1933

46. Jahrgang

Wir gedenken der Toten!

Das deutsche Volk mußte in der letzten Zeit unerhörteste Opfer bringen. Jeder ist an diesen Opfern irgendwie beteiligt. Wie bescheiden klein jedoch müssen uns unsere Opfer, die wir alle bringen mußten, vorkommen, wenn wir derer gedenken, denen der heutige Sonntag geweiht ist. Trotz bitterster eigenster Mitleiden gedenken wir mit tiefem Weh und brennendem Schmerz im Herzen derer, die das Beste opfern mußten, was ein Mensch opfern kann: das Leben. Wir gedenken der Toten!

Der Toten des Weltkrieges! Zwei Millionen der besten Deutschen ruhen im Kreidestaub der Champagne, im Salsamm Flanderns, in den weglassen Sümpfen Rußlands, im mahlen den Sande Polens, in den schröffen Hängen des Karsts, unter der Decke der glutheligen Wüste und auf dem Grunde der ewig rauschenden See. An uns ist es, dafür Sorge zu tragen, daß jeder Deutsche Achtung hat vor der Größe des Opfers dieser zwei Millionen. Jede Familie hat wohl einen zu beklagen, der lieb und teuer war, und der sein Leben auf dem Felde der Ehre lassen mußte. Da beklagte manch Mütterchen den einzigen Sohn, für den sie ihr Leben lang gearbeitet hatte, in der Hoffnung, daß er einmal ihren Lebensabend erleichtern würde; manch deutsches Weib beklagte den Verlust des Gatten, des Erziehers ihrer Kinder, und manches deutsche Mädchen beweinte den Geliebten, mit dem sie sich vorgenommen hatte, den dornenwollen Pfad unseres menschlichen Lebens gemeinsam zu gehen. Wieviel unendliches Weh! Wieviel Kampf war nötig, um den Verlust zu überwinden! — Und doch, nach geraumer Zeit schlossen sich die Wunden, und das Herz der Trauernden füllte sich mit Stolz, mit jenem berechtigten Stolz: wir haben das größte Opfer gebracht, wir haben das Liebste hingegeben. Und als nach der Revolution vom 9. November 1918 angeichts marzistischer Schandherrschaft mancher Leidtragende sich fragte: „Ist das Blut der im Weltkrieg Gefallenen umsonst geflossen?“, da war der einzige Trost der Gedanke, daß es eine nationalsozialistische Bewegung gibt, die sich dafür einsetzt, daß das große Opfer der zwei Millionen nicht umsonst gewesen ist.

Die Toten des Weltkrieges sind mit ihrem Heldentum für kommende Generationen und Geschlechter Vorbild und Ansporn, ihnen an Opferfreudigkeit gleichzukommen. — Wenn wir am heutigen Sonntag die alte Soldatenweise: „Ich hatt' einen Kameraden!“ singen, so füllt sich unser Herz nicht nur mit Trauer über den Verlust, sondern ebenso mit Stolz, daß zwei Millionen fremd ihr blühendes Leben hingaben mit dem Bewußtsein, Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen.

Wir gedenken der Toten der nationalsozialistischen Bewegung! Diese Hundert der besten Nationalsozialisten marschieren in dem Sturm, den der Wärter Horst Wessel führt. Wieviel Ueberwindungskraft mußten die Angehörigen und mußten wir als Freunde und Kameraden aufbringen, damit die Wunde, die der Verlust dieser Toten uns schlug, wieder vernarbt.

Wenn wir voll tiefer Trauer heute derer gedenken, die für die Bewegung ihr Leben lassen mußten und den Sieg der Bewegung nicht mitfeiern können, dann wird unsere Trauerklage überönt von leidenschaftlicher Anklage gegen die, die das Leben dieser Nationalsozialisten auf dem Gewissen haben. Der Tod unserer Kameraden wurde wohl damit am besten gerächt, daß wir ihr begonnenes Werk weiterführen und die intellektuellen Urheber ihres Todes zum Teufel jagten. Und wenn wir zu Ehren dieser Toten heute singen: „Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen, marschier'n im Geist in unsern Reihen mit!“, so füllt auch hier unser Herz nicht nur mit Weh und Schmerz, nicht nur mit Ingrimm gegen die Mörder, sondern ebenfalls mit Stolz auf die Größe des Opfers für Deutschland.

Wir gedenken der Toten auf dem Felde der Arbeit! Mitten aus der treuesten Pflichterfüllung heraus riß der grausame Tod sie in die Tiefe und schlug auch hier entsetzliche Wunden. Wieviel soziale Not in der Familie war oft die Folge des Todes eines deutschen Arbeitmannes. Auch hier senken wir in Ehrfurcht und Hochachtung unsere Fahnen vor den deutschen Arbeitskameraden, und auch hier kann beim Gedenken an die Verstorbene nicht ganz verstummen die Anklage gegen die, die vielleicht durch ungenügenden Schutz bei der Arbeit, durch unverantwortliches Ausbeutungssystem oder durch verwerflichste Ausbeutungsmethoden den Tod der Arbeitsmänner verschuldet haben.

Allwöchentlich müssen wir in unserem Mitteilungsblatt für den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes eine lange Liste solcher Mitglieder veröffentlichen, die der Tod ereifte. Alte und Junge; der Tod ist nicht wählerisch. Doch auch hier wäre es verfehlt, wollte nur Trauer uns besallen, wenn wir dieser Toten gedenken. Auch an den Gräbern der Arbeitskameraden muß Stolz in unsere Herzen einziehen, Stolz bei dem Gedanken, daß deutsche Arbeitermänner bis zum letzten Atemzuge eifern ihre Pflicht erfüllt haben.

Der zeigt sich der Größe des Opfers unserer Toten am würdigsten, der handelt und kämpft nach dem alten nationalsozialistischen Appell: „Nehet Gräber vorwärts!“ Wir haben die Garantie, daß, weil Adolf Hitler Deutschland

regiert, kein Opfer, sei es im Weltkriege, sei es für die Bewegung oder sei es bei der Pflichterfüllung auf der Arbeitsstelle, umsonst gebracht worden ist.

Und gerade das Gedenken an die Toten muß uns anspornen, nicht zu ruhen und zu rasten, bis die letzten Reste der Not aus Deutschland für immer verschwunden sind.

Notzeiten sind die Schmiedeeisen deutscher Seelen. Was uns in die dunklen Täler des Lebens gezwungen, wird als Schlacke beiseite gemorrt, Gutes und Böles werden herausgeläutert. In dieser Werkstatt des Lebens erstet ein neues Geschlecht. Niemand vermag seiner Kraft, seinem Willen zu trotzen. Trauer, Verlust und Not lehren das werdende Geschlecht, durch alles Stoffliche hindurch in den Geist des Stoffes zu bringen, der uns wiederum auf sonnige Höhen des Lebens trägt, von denen man die Niedrigkeiten der Welt zu Füßen erblickt. Man bemerkt nicht mehr die schmutzigen Fäden, die als Beigabe des Schicksals unser Leben durchziehen, man sieht nur die leuchtende Helligkeit des Zieles. Da erwacht des Glaubens festwurzelnde Kraft, da wird die Begeisterung geboren.

Wir gedenken der Toten! Der dumpfe Schmerz der Trauer endet nicht in Verzweiflung, er weckt unsere Lebensgeister und spornet uns an, so weiter zu kämpfen, daß wir dem Schicksal bewelsen, wir sind der Toten würdig.

Aus tiefster Not wachsen dem deutschen Volke immer Helfer, und immer, wenn schwere Zeiten wiederkehren, bestimmt sich das deutsche Volk seiner Sendung und seines Werkes. Beim Gedenken an die Toten durchleben wir im Geiste mit ihnen noch einmal feilsch die Vergangenheit, und gemeinsam durchlebter Schmerz schmiedet neue Hoffnung.

Aus diesem Gefühl heraus heben wir unsere gefenkten Fahnen, arbeiten und kämpfen wir weiter, vollenden wir das begonnene Werk der Toten. An den Gräbern wollen wir heute neue Kräfte sammeln für den gigantischen Kampf, der uns aufzureiben droht, den wir aber bis zu Ende, bis zum letzten Blutstropfen durchkämpfen müssen.

Schwieriges ist überwunden, Schweres steht uns noch bevor. Doch können uns Unbill und Widerwärtigkeit nicht schrecken, weil wir angeichts unserer Toten empfinden, daß wir kämpfen müssen, damit Millionen von Opfern nicht umsonst gebracht wurden.

Don den Gräbern nehmen wir als Parole für die Zukunft mit das Wort: „Leben heißt kämpfen! Nationalsozialist sein heißt Sieger sein!“

Ernst Pfister, Derbands-Fachschaftsamt.

Es geht wieder aufwärts

Lohnerhöhungen bei neuer Tarifregelung

Erhöhung des Tiefbauarbeitertarifes in Oberschlesien

Der Gewänder der Arbeit für den Wirtschaftsbezirk Schlesien hat auf Vorschlag seines Sonderbeauftragten für Ober-Schlesien, Dr. Dipl.-Kaufmann Robert Töbele, eine Erhöhung des zur Zeit gültigen Tiefbauarbeitertarifes vorgenommen.

Die Prüfung der Lohnverhältnisse im Tiefbaugewerbe hat ergeben, daß der augenblicklich bestehende Tarif dem Arbeiter nicht einmal das Existenzminimum garantiert. In den meisten Orten Ober-Schlesiens liegt der Wochenlohn eines Tiefbauarbeiters sogar unter der Arbeitslosenunterstützung, die er im Falle der Arbeitslosigkeit beziehen würde. Es lag also hier ein besonders dringender Fall vor, der den Treuhänder veranlaßte, eine Forderung der Tarifbedingungen, die sozial und wirtschaftlich nicht mehr länger zu vertreten sind, vorzunehmen. Gerade dieser Tarif spielt bei dem kolossalen Umfang der zur Zeit im Gang befindlichen Tiefbauarbeiten in Ober-Schlesien eine hervorragende Rolle, und es ist deshalb nicht weiter verwunderlich, daß diese besonders niedrigen Sätze dieses Tarifes sehr schnell eine allgemeine Mißstimmung unter der Arbeiterschaft auslösten. Diese, besonders bei Hoffmannsarbeiten beschäftigte Arbeitnehmer haben einen langen Annahmeweg zurückzulegen und es entstehen für sie besonders jetzt im Hinblick auf den bevorstehenden Winter zusätzliche Ausgaben für Kleidung und Beheizung, so daß es schon aus diesem Grunde ein dringendes Erfordernis ist, den neuen Tarif umgehend in Kraft zu setzen.

Unter Berücksichtigung der Wirtschaftsstruktur Ober-Schlesiens ist das gesamte Lohngebiet gegenüber dem bisher bestehenden 5 Ortsklassen in 3 Ortsklassen aufgeteilt worden, und zwar:

Ortsklasse I: Industriegebiet, umfassend: Gleiwitz-Stadt, Beuthen-Stadt, Hindenburg, Don den Landkreisen Gleiwitz und Beuthen die Orte Glatz-Zabrze, Richtersdorf, Alt-Gleiwitz, Ostropa, sowie die Gebiete, die umschlossen werden von den Gemeinden Gleiwitz-Alt-Gleiwitz, Hiespach-Saband, Bohlmühle Schemowitz-Deiskretscham -Chaussee Deiskretscham-Jamada-Kardomitz-Bonowitz Landesgrenze (einschließlich der angeführten Orte selbst).

Ortsklasse II: Umfassend den Stadtkreis Oppeln einschließlich des Gebietes 5 Kilometer im Umkreise gemessen in der Richtung vom Ring Oppeln, sowie den Stadtkreis Heiße einschließlich des Gebietes im Umkreise von 5 Kilometer Richtung vom Ring in Heiße gemessen.

Ortsklasse III: Umfassend die übrigen Land- und Stadt-Bezirke. Krappitz mit Otmuth, Zawadzki und Deschowitz erhalten jeweils das Mittel der Löhne von Ortsklasse II und III.

Entsprechend diesen Ortsklassen werden folgende Löhne gezahlt:

	Ortskl. I	Ortskl. II	Ortskl. III
über 20 Jahre	0,50 M.	0,48 M.	0,45 M.
" 19 "	0,45 M.	0,43 M.	0,41 M.
" 18 "	0,40 M.	0,38 M.	0,36 M.
" 17 "	0,35 M.	0,29 M.	0,27 M.
" 16 "	0,20 M.	0,19 M.	0,18 M.

Diese neuen Sätze bedeuten gegenüber den früheren, die für den über 20 Jahre alten Arbeiter in Ortsklasse I betragen, eine

Steigerung des Lohnniveaus um etwa 13 %.

Es steht deshalb zu erwarten, daß diese Maßnahme nicht ungeschieklich zu einer Steigerung der Kaufkraft wichtiger Schichten der ober-schlesischen Arbeiterschaft führen wird.

Der Treuhänder der Arbeit richtet daher an diejenigen Kommunen, Kommunalverbände der öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Privatunternehmungen, die schon jetzt die Mittel zur Verfügung haben, um die höheren Löhne bezahlen zu können, den Appell, die neuen Lohnsätze mit sofortiger Wirkung,

d. h. mit Beginn der Lohnwoche, die in den 13. d. M. fällt, in Anwendung zu bringen. Die endgültige Inkraftsetzung dieses Tarifes wird nach der restlosen Klärung einiger Finanzierungs-schwierigkeiten, die man jedoch innerhalb kürzester Zeit zu beheben hofft, erfolgen.

Strassenbauöhne in Sachsen

Der Treuhänder der Arbeit für Sachsen hat die Löhne für Altpfal- und Tegarbeiter im Straßenbau neu festgelegt. In Leipzig erhalten danach Stampfer und Zuger, die in ihrer Gruppe nachweislich mindestens zwei

Jahre tätig sind, 0,87 M. in Dresden 0,86 M. Stundenlohn. Für Gulgaphaltleger beträgt der Lohn ebenfalls 0,87 und 0,86, für Stein- und Bitumenwieger 0,83 und 0,82 M., für Altpfalplattenleger und Holzpfaltleger 0,86 M. Der Lohn der Dorarbeiter wird wie bisher frei vereinbart.

Pollergehälter in Baden-Vorderpfalz

Nach einer Entscheidung des Treuhänders der Arbeit (Dr. Kimmich, Karlsruhe) gelten vom 1. September ab in Unterbaden und in der Vorderpfalz folgende neuen Pollerwochengehälter:

	in Ortsklasse: I Ia II III IV V					
a) Pollere und Schachtmeister	54	51	49	47	43	37
b) Hilfspollere und Unter-schachtmeister	49	46	44	42	39	33

	Mittel- und Oberbaden:					
	in Ortsklasse: I II III IV V					
a) Pollere und Schachtmeister	51	49	47	43	37	30
b) Hilfspollere und Unter-schachtmeister	46	44	42	39	35	30

Diese Gehälter gelten bei einer 48stündigen Wochenarbeitszeit. Als zuschlagspflichtige Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit, gelten nur solche, die auf besonderen Verlangen des Arbeitgebers oder seines Stellvertreters ausgeführt werden und bei denen zuschlagspflichtige Leistungen der Arbeiter beauftragt werden. Die Zuschläge betragen für Ueberstunden 10 %, Nachtarbeit 30 %, Sonn- und Feiertagsarbeit 50 %, Arbeiten im Wasser 20 % und Tunnelarbeiten 10 %. Die Ansprüche aus dem Arbeitsverhältnis verjähren vier Monate nach Eintritt der Fälligkeit (Zahltag). Das neue Lohnabkommen ist erstmalig zum 28. Februar 1934 kündbar.

Poller-Reichstarif allgemeinverbindlich

Der Reichsminister hat am 24. Oktober den Reichstarifvertrag für Pollere, Hilfspollere, Schachtmeister und Unter-schachtmeister im Baugewerbe für allgemeinverbindlich erklärt. Die allgemeine Verbindlichkeit begann am 1. November 1933, sie endet vorbehaltlich einer früheren Aufhebung durch den Reichsarbeitsminister mit dem Tarifvertrag. Die allgemeine Verbindlichkeit erstreckt sich nicht auf Arbeitsverhältnisse von Polleren und Hilfspolleren im Feuerungs- und Schmiedebaugewerbe sowie von solchen Polleren, Hilfspolleren, Schachtmeistern und Unter-schachtmeistern die in den Betrieben der Reichs- oder Staats- oder Gemeindeverwaltungen tätig beschäftigt werden. Ausgenommen von der allgemeinen Verbindlichkeit sind die Paragraphen (12 bzw. 11), die sich auf die Schlichtung der Streitigkeiten beziehen.

So wählte das geeinte deutsche Volk am 12. November 1933:

Wahlberechtigte	45 141 954
	(44 685 764)
Dolksabstimmung:	
Abgegebene Stimmen	43 452 613 = 96,3 %
davon Ja-Stimmen	40 601 577 = 95,1 %
" Nein-Stimmen	2 100 765 = 4,9 %
" ungültig	750 271

Reichstagswahl:	
Abgegebene Stimmen	42 988 152 = 95,2 %
	(39 655 029) = (88,7) %
davon NSDAP.	39 638 789 = 92,2 %
	(17 277 180) = (43,9) %
davon ungültig	3 349 362 = 7,8 %

Die Mandate	
12. November 1933:	
NSDAP.	661
5. März 1933:	
Beim Zusammentritt gesamt	566
NSDAP.	288
Bei der Auflösung gesamt	441*
NSDAP.	304
* (120 Sozialdemokraten und 5 Staatspartei-ler (siehe aus.)	

nicht verknüpfen, Gefährlichkeiten gegen Deutschland aus-zufreuen.

Die englische „Times“ schreibt, daß Deutschland mit seiner Stimme die Politik des Austritts aus dem Völkerverbund und der Abrüstungskonferenz bekräftigt und die nationalsozialistische Regierung in ihrem Amt bestätigt habe. „Daily Express“ erkennt erkl. an, daß niemals in der Geschichte ein Volk sich so gefählig hinter die Politik seines Führers gestellt habe.

Auf die politischen Kreise Polens hat der beispiellose Wahlerfolg sehr starken Eindruck gemacht. Die amtlichen politischen Stellen erkl. in dem Wahlergebnis einen unbefriedigten Erfolg der Reichsregierung.

In den Kreisen des japanischen Außenministeriums wird erkl., daß das Ergebnis als eine Kundgebung des ganzen deutschen Volkes gegen die gesamte Nachkriegs-politik von Versailles anzusehen ist. Die Regierung Hitler hat jetzt den Beweis erbracht, daß die breiten Schichten der deutschen Nation hinter ihr stehen und daß jede Handlung der Regierung eine Handlung der Nation ist.

In Genf hat die Tatsache besonderen Eindruck gemacht, daß zum erstenmal eine Dolksabstimmung frei von jeder Polizei-kontrolle und jeder Staatsaufsicht stattfand.

Kameraden der Arbeitsfront!

Herzlich danke ich Euch allen für Eure glänzende Mit-arbeit und Eure Treue. Besonders Ihr Arbeiterkameraden, Ihr habt das Vertrauen, das der Führer in den deutschen Arbeiter setzte, mehr als gerechtfertigt. Ihr habt ihm, Adolf Hitler, die Jahre Eurer marxiistischen Verdrängung ab-bitten wollen. Habt Dank für Eure Treue und Anhän-digkeit.

Die Arbeitsfront, nach nur Monaten ein Magnis und Experiment, ist heute bereits neben der Partei das stärkste Fundament des neuen Staates. Dolks marschiere, mar-schiere für Hitler!

geg. Dr. Robert Ley,
Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Der Bauarbeiter und sein Ja

Das deutsche Volk hat sich am vergangenen Sonntag in Treue geschlossen hinter den Führer gestellt. Seit langen Jahren der Zerissenheit ist die Einheit der deutschen Nation vor aller Welt wieder geschaffen worden. Der deutsche Arbeiter hat unter dem Dolkskanzler Adolf Hitler den Weg zur Heimat und zum Volk zurückgefunden und den Glauben des Führers an diese urwüchsigte Kraft nicht entläßt.

Wir wissen, daß die 800 000 Arbeiter, die im Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes organisiert sind, ihre Pflicht restlos erfüllt haben. Wir haben nicht nur dem Dolkskanzler unsere Stimme gegeben, wir haben auch in zäher Kleinarbeit dafür gefordert, daß sein Werk bis zu dieser gewaltigen Stunde gelingen mußte. Damit haben wir eine Schuld getilgt. Es gibt von diesem 12. November 1933 an im Baugewerbe keine Marxisten oder ehemalige Marxisten mehr; wir sind alle deutsche Arbeiter, die gewillt sind, ihre Pflicht gegenüber dem Dolks-ganzen zu erfüllen.

Wir haben unser Schicksal in die Hände des Führers gelegt, der aus unseren Reihen herausgewachsen ist und wollen mit ihm den Frieden für unsere Arbeit. Wir glauben mit ihm, daß sein angefangenes, gewaltiges Werk um Deutschlands willen gelingen wird und daß auch wir alle dann wieder einen Arbeitsplatz erhalten, auf dem uns unser Recht garantiert ist.

Wir deutschen Bauarbeiter haben die neue Zeit verstanden.

Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes.
Hmann.

Kabinettsitzung

In der Sitzung des Reichskabinetts am 14. November hielt vor Eintritt in die Tagesordnung Dizekanzler v. Papen eine Ansprache an den Reichskanzler, in der er dem Führer im Namen aller Mitglieder der Reichs-regierung dankte. In neun Monaten sei es dem Genie seiner Führung gelungen, aus einem innerlich zerrißenen und hoffnungslosen Dolke ein in Hoffnung und Glauben an seine Zukunft geeintes Reich zu schaffen. Auch die, die bisher noch abseits standen, haben sich nun einseitig zu Ihnen bekant, weil sie fühlten, daß es ihr großer Wunsch war, Dolsgenossen unter Ihrer Führung zu werden. Wohl noch nie in der Geschichte der Nation ist einem Staatsmann ein solches Maß gläubigen Vertrauens entgegengebracht worden. Der Traum von den zwei Deutsch-lands, die man gegeneinander auspielen könne, ist aus-geträumt. Die Umwelt findet an dessen Stelle eine Nation, die mehr als je entschlossen ist, für ihre Weltgeltung, für ihr Recht, für den Frieden, wie der Wohlfahrt Europas zu kämpfen.

Reichskanzler Adolf Hitler dankte in bewegten Worten den Mitgliedern des Reichskabinetts, die sich in einer spontanen Kundgebung von den Plänen erhoben hatten, für die treue Mitarbeit und das unerschütterliche Vertrauen, das man ihm in den verflochtenen Monaten entgegengebracht hat.

Sodann wurde ein Kabinettschluß herbeigeführt, wo-bei Dizekanzler v. Papen zum Saar-Bevollmächtigten der Reichsregierung ernannt wird.

Erlebte wurde ferner ein Gelegenheitswurf zur Runderung des Gemeindefürsorgegesetzes vom 21. September 1933, das eine Verlängerung der Fristbestimmungen und einige Ergänzungen vorsieht. Ferner der Entwurf eines Gesetzes über Außerachtlassung des Mineralwasser-Steuergesetzes und des Schaumwein-Steuergesetzes. Die vom Reichs-arbeitsministerium und Reichswirtschaftsministerium auf-gestellten Grundzüge in der Frage des Doppelverdienens wurden gutgeheißen. Angenommen wurde ferner ein Gesetz über Dreischnäffeln.

Der größte Raum in den Beratungen des Reichs-kabinetts nahmen drei Gelegenheitswürfe des Reichs-justizministeriums ein, die die Einschränkung der Eide im Strafverfahren, die Beseitigung der Mißbräuche bei der Ehe und der Annahme an Kindes Statt, sowie Maß-nahmen gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher zum Gegenstand haben.

Schließlich stimmte das Reichskabinetts grundfährlich einem Gelegenheitswurf zum Schutz der Tiere zu, das Tier-quädel in jeder Form bestraft und besonders schwere Strafen für die Dinstifikation festlegt.

Der Marxismus zerfällt

Bei den französischen Sozialisten ist es zu einer neuen Spannung gekommen, weil 32 Abgeordnete sich dem Ab-geordneten Frossard anschloßen, der die Derspflichtung zur Einhaltung der Parteizucht nicht anerkannte. Es hat fast den Anschein, als sollte es zu einer neuen Spaltung innerhalb der französischen Sozialdemokratie kommen.

In Anbetracht der erst vor kurzem erfolgten Trennung der Sozialisten in die Kabbale und die Neozosialistische Gruppe, die allgemein noch in guter Erinnerung sein dürfte, wird mit der neuen Lage der französischen Sozialdemokratie erneut offenkundig, daß wir überal, so auch in Frankreich der Marxismus immer mehr zerbröckelt und an sich selber zugrunde geht. In Hinblick auf diese deutlichen Zerfallserscheinungen darf das deutsche Volk stolz darauf sein, mit dem 12. November aller Welt den überwältigenden Beweis dafür gegeben zu haben, daß es den Marxismus in allen seinen Erscheinungsformen bereits gänzlich überwunden hat.

Der Führer dankt

Deutsche Dolksgenossen und Dolksgenossinnen!

15 Jahre lang habe ich, erfüllt von einem unzerstörbaren Vertrauen auf den inneren Wert des deutschen Dolkes, gläubig für seine Zukunft gekämpft. Heute danke ich den Millionen deutscher Dolksgenossen aus übervollem Herzen für das gefähliglich einzigartige Bekenntnis zu einer wahrhaften Friedensliebe, genau so aber auch zu unserer Ehre und zu unserer ewig gleichen Rechten.

Meine Mitarbeiter und ich aber wollen, damit erneut geträkt, mutig und unerschrocken unsere Pflichten erfüllen.

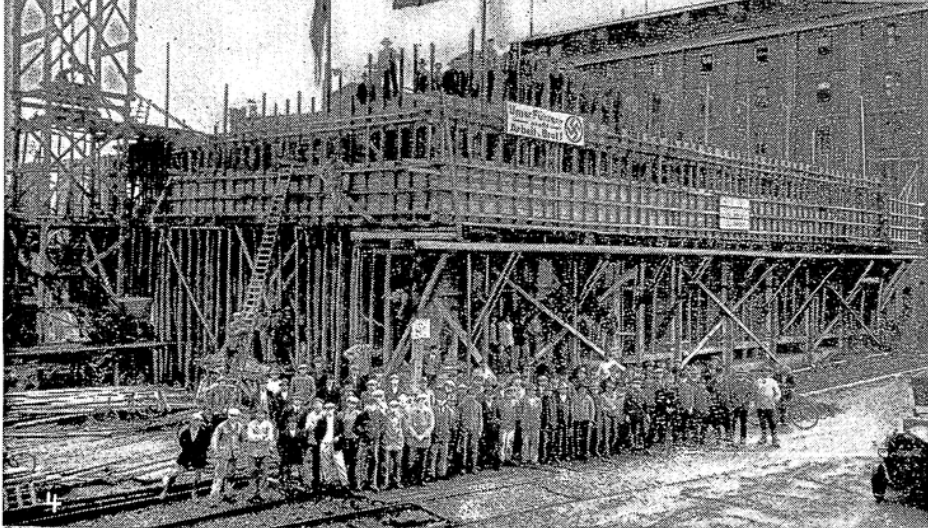
Berlin, den 13. November 1933.

geg. Adolf Hitler.

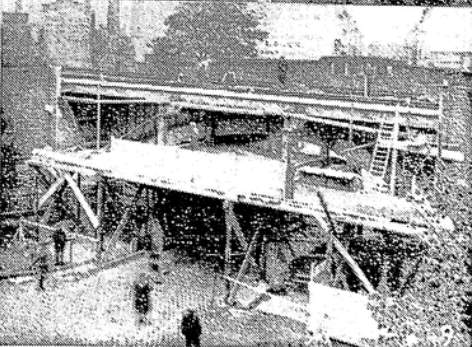
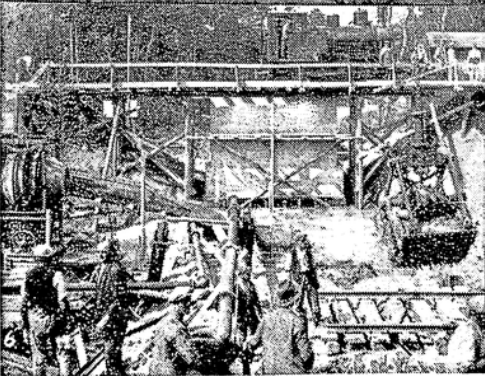
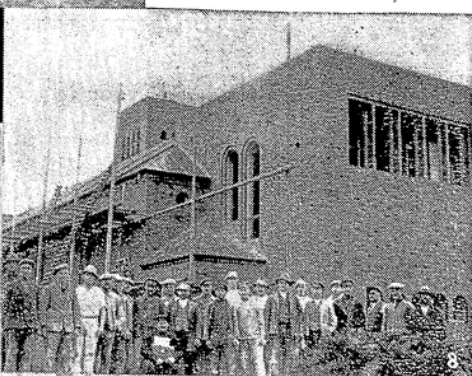
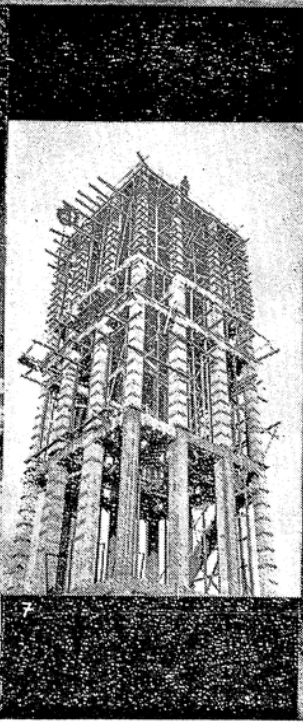
Das Ausland zu den Wahlen

Im allgemeinen haben die Ergebnisse der Wahl der Dolksabstimmung größte Bewunderung erregt. Nur die französischen und die österrreichische Presse können es sich

Es gibt wieder Arbeit!



- 1 Aus der Stadtrandsiedlung Dorsten;
- 2 Bau des Hochwasserschutzes an der Mülheimer Brücke in Köln;
- 3 Zimmermann-Arbeiten mit der Schrotsäge;
- 4 Baustelle in Dulsburg;
- 5 Ausbau der Autostraße Köln-Mainz, Teilstrecke Andernach;
- 6 Städtkanalverbreiterung im Karlsruher Rheinhafen;
- 7 Bau eines Wasserturms in Hagen;
- 8 Bau der evangelischen Kirche in Linde, Kr. Flatow;
- 9 Bahnkörper-Verbreiterung Köln-Kalk.



Bilanz der Arbeitsbeschaffung

Wir sind für den Winter gerüstet

Die Bilanz der Arbeitsbeschaffung, gezogen am Beginn der zweiten Westfront des großen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit, beim Eintritt in den Winter, sieht gut. Rückwärts wie Vorwärts sind in gleichem Maße zufriedenstellend. Aus den Arbeitsbeschaffungsprogrammen, die seit dem Frühjahr 1932 ins Werk gesetzt worden sind, standen insgesamt 2,6 Milliarden Mark zur Verfügung. Mehr als die Hälfte dieser Summe, nämlich 1 1/2 Milliarden, wurden durch das Juniprogramm 1933 (1. Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit) und durch den Septemberplan vom gleichen Jahre (2. Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit) bereitgestellt. Dazu kommen die Mittel aus dem Gesetz über die Errichtung von Reichsautofahrten im Betrage von 1,4 bis 2 Milliarden Mark, die gleichfalls zur Vermehrung der Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten im Betrage von 78 Millionen Mark, aus denen bereits in diesen Wochen Aufträge in Höhe von 83 Millionen vergeben werden sollen.

Nach dem Stande von Mitte Oktober waren nun aus diesen Kampffonds erst 2 Milliarden Mark (genau: 1950 Millionen Mark) für Arbeitsbeschaffungsarbeiten bewilligt und davon wieder nur 579 Millionen ausgezahlt. Der überragende große Erfolg des ersten Teils des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit, der Sommererfolg, wurde also mit einem erstaunlich geringen Aufwand erzielt. Mitte Oktober haben von den für die Zwecke der Arbeitsbeschaffung vorgesehenen Mitteln noch immer rund 2 Milliarden, von den schon bewilligten Beträgen noch reichlich 1,4 Milliarden zum Einfluß während des Winterfeldzugs zur Verfügung. Mit dieser Rüstung ausgestattet, können wir den Unbilden, welche die strenge Jahreszeit auch über das wirtschaftliche Leben bringt, getroffenen Mutes gegenüber treten.

Wir werden von diesen Unbilden auch im Gebiet der Arbeitsbeschaffung nicht verschont bleiben. Durch ihren Einfluß wird der Erfolg der Arbeitsbeschaffung des Winters nicht bedäufelt, aber wahrscheinlich die innere Gestaltung der Arbeitsbeschaffung im einzelnen verändert. Der Fortführung der im Zuge der Arbeitsbeschaffung bereits in Angriff genommenen Außenarbeiten wird ein strenger Winter Schwierigkeiten in den Weg legen. Aber dann helfen wir die Möglichkeit, unsere Kräfte an anderer Stelle einzusetzen und in anderer Richtung zu entfalten. Die Inangabe von Innearbeiten wird mit Rücksicht auf die Lage, die im Winter eintreten kann, schon jetzt allerorten mit großem Nachdruck betrieben. Die vom Reich vorgezeichneten Zuschüsse für Hausinstandsetzungen, Gebäudeumbauten und Wohnungsstellungen bieten in reichem Maße die Möglichkeit hierzu; entsprechen doch die 700 Millionen Mark, die für Zuschüsse ausgeworfen sind, einer Gesamtauftragssumme von 2,75 Milliarden. Werden diese Möglichkeiten voll ausgenutzt, so können zahlreiche Arbeitskräfte aus verschiedenen Zweigen des Baugewerbes und den verwandten Handwerksberufen reichliche und lohnende, das wirtschaftliche Leben weitlich fördernde Beschäftigung erwarten. Allein mit den Zuschüssen aus dem Septemberprogramm im Betrage von 500 Millionen Mark würde nach Schätzungen des Instituts für Konstrukturforschung die Beschäftigung von 1 bis 1,2 Millionen Arbeitskräften gewährleistet sein.

Mit diesen reichen Möglichkeiten gehen wir dem Winter entgegen. Aber schon im Dezember wird, wie Staatssekretär Reinhardt ankündigt, der Entwurf zu einem dritten Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vorliegen. Der Entwurf wird den Aufsicht zu einer neuen großen Arbeitsbeschaffung darstellen, die im Sommer 1934 gefällig wird. Alles in allem: **Wir sind bereit!**

Das Heer der Arbeitslosen wird kleiner

Trotz der vorgezeichneten Jahreszeit weilt der Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für den Monat Oktober einen Rückgang der Arbeitslosen um 102 828 nach.

Wenn auch in den ersten Wochen des Oktober die Zahl der Unbeschäftigten zunahm, so beweist doch der Monatsabschluss die Richtigkeit der von der Regierung ergrieffenen Maßnahmen.

Der Rückgang der Krisen- und Wohlfahrtsunterstützten zeigt, daß es mehr und mehr gelingt, auch die langfristigen Arbeitslosen und bedürftigsten Volksgenossen in Arbeit zu bringen.

Im Baugewerbe sind seit Ende Februar bis zum 31. Oktober rund 350 000, in der Industrie der Steine und Erden und 120 000 Arbeitskameraden wieder in Lohn und Brot gekommen.

Große Kundgebung in Chemnitz

Der Verbandskreis Chemnitz veranstaltete im großen Saal des „Marmorpalastes“ eine große Kundgebung. Trotz ungünstiger Lage des Saales und trotz schlechtesten Wetters kamen die Bauarbeiter, um die Redner des Abends, Verbandsleiter Pq. Ullmann und Verbands-Fachschaftsleiter Pq. Pflüger, zu hören.

Die bedeutungsvolle Kundgebung war, geht am besten daraus hervor, daß die Chemnitzer Tagespresse ausnahmslos ausführliche Berichte über die Veranstaltung brachte. Immer wieder verließ es die Augenlider in Staunen, wie der Bauarbeiter dem Rufe seiner Verbandsleiter folgte und die Versammlungslöcher füllte, so daß unsere Versammlungen als mit den besten in Deutschland überhaupt angefüllt werden müssen.

Selbst Redner, deren Ausführungen von schmeißigen Nachschüssen einer Standardkapelle umrahmt wurden, fanden starken Beifall. Der Verbandsleiter wies in einem flammenden Appell noch einmal auf die Bedeutung des 12. November hin. Die Zustimmung, die seinen Worten folgte, war damals schon ein Maßstab für die Derfaltung des Arbeiters, die dann auch durch das Resultat bei der Dolksabstimmung bestens zum Ausdruck kam.

Zum Schluß gelobte der Verbands-Fachschaftsleiter Hofmann für seinen Chemnitzer Verbandskreis treue und eifrige Mitarbeit unter dem Wahlspruch, den Pq. Pflüger in seiner Rede prägte: „Sozialismus ist ein Evangelium des Könnens, der Arbeit und der Leistung!“

Die Leipziger Bauarbeiter jubeln ihrem Verbandsleiter zu

Anläßlich der großen Schulungstagung für die Kreisleiter der Verbandsbezirke Mitteldeutschland und Sachsen fand in der sächsischen Metropole eine Massenkundgebung des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes statt. Der große Saal war überfüllt von Arbeitern, die die Vertreter der Leipziger Verbandsleitung hören wollten.

Nachdem der Verbands-Fachschaftsleiter Pq. Pflüger eingehend über die sächsische Dölkherbewegung Aufklärung geschaffen hatte, ergriß der Verbandsleiter Pq. Ullmann das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die hinter uns liegende Verbandsarbeit und über die kommenden großen Aufgaben unseres Verbandes. Besonders interessiert waren die Arbeiter am Aufschluß über die künftige Gestaltung der Sozialversicherung. Daß der Verbandsleiter jedem Zuhörer aus dem Herzen gesprochen hatte, bewies der nicht endenwollende Beifall, der die Worte Pq. Ullmanns begleitete.

Zum Schluß der Verammlung ermahnte der Verbands-Fachschaftsleiter für Niederachsen, Pq. Hofmann, alle Mitglieder zu intensiver Mitarbeit und zur Treue zum Verbandsleiter.

Auch diese Verammlung trug dazu bei, die alte marginalische Parole, Sachsen bleibt rot, völlig zu zerfäulen.

Bei den Bauarbeitern Stettins

Einer Tag nach dem fast einstimmigen „Ja“ des deutschen Dölkher am 12. November, veranstaltete der Verbandsbezirk Stettin anläßlich der Schulungstagung der Verbandsbezirke Ostpreußen und Pommern in Stettin eine Kundgebung. Die größte Stettiner Tageszeitung berichtet auszugswelke:

„Zunächst sprach der Verbands-Fachschaftsleiter Pq. Pflüger. ... Jetzt gelte es, sich weiter einzufügen für die Demurzierung des Nationalsozialismus in der Arbeiter-schaft und mitzuhelfen am Aufbau des Staates und der Wirtschaft. Das Gelöbnis des Führers, die Gefährten seines früheren Lebens nicht zu vergessen, müsse Garantie genug sein, in Beharrlichkeit auch auf die Erfüllung von Sonderwünschen zu warten. ... Der Redner erklärte weiter, daß die Organisation zu arbeiten werde, daß der Arbeiter wieder wahre Freiheit empfinden könne. ... Dann sprach, lebhaft begrüßt, der Verbandsleiter Pq. Ullmann. ... Der Nationalsozialismus habe am 2. Mai die Führung der Gewerkschaften übernommen, um sie nicht zur Ausbeutung der Arbeiter-schaft zu früher, sondern zur Durchföhrung der berechtigten Forderungen des Arbeiter-tums zu führen. ... Der Redner schilderte dann ausführlich die Aufbaubarbeit unter der neuen Führung, der es gelungen sei, den Verband, dessen Mitgliederzahl von 232 000 auf 800 000 gestiegen sei, aus einer überfüllten in eine krisenreife Organisationsumzuwandeln. Damit liege auch die Grundlage zur vertrauensvollen Mitarbeit geschaffen werden, einer Mitarbeit, die der Gleichberechtigung des deutschen Arbeiters und der Sicherung seiner Lebenszukunft gelte.“

Hindenburg dankt dem Kanzler. Adolf Hitler befragt sich am Montag nach Reichspräsidenten, um ihm das amtliche Wahlergebnis zu melden und im Anschluß daran politische Fragen zu besprechen. Der Reichspräsident sprach dem Reichskanzler in herzlichen Worten seinen besonderen Dank für die nun durchgeführte politische Einigung des deutschen Dölkher aus.

Eine rumänische Stimme zum 8. und 9. November

Der Rumäne Dr. Delatiansi, der als objektiver Beobachter an den Veranstaltungen und Feierlichkeiten am 8. und 9. November teilgenommen hat, äußert sich wie folgt: Die Tage vom 8. und 9. November mit ihrem Programm und den Kundgebungen werden als heilige Tage in der deutschen Geschichte fortan gelten. Diese Tage waren nicht Tage des Verzichtes oder des Schmerzes, sondern die Kundgebung des fanatischen Glaubens und der Hoffnung für die Zukunft.

Das Schauspiel, das die deutsche Nation uns in diesen Tagen gegeben hat, hat uns noch einmal gezeigt, daß in Wirklichkeit das Dölkher auferstanden ist und daß es heute am meisten von allen Dölkhern vom Geist der Disziplin erfüllt ist. Das ganze Dölkher hat diesen Gedenktag im Innersten miterlebt und alle deutschen Herzen sind eins geworden. Meine Dölkher der vielen tausend ersten stolzen jungen Männer, die kraftvoll und mit leuchtenden Augen an uns vorbeimarschierten, machen den Leid der Feinde und die Bemüherung der Freunde verständlich. Dort vor der Feldherrnhalle habe ich ein wunderbares Menschenmaterial gesehen.

Das Meer der Fahnen, die riesigen Hakenkreuze, die goldenen Adler der Standarten, die Soldaten von Hitler, die große Begeisterung der Massen machen die Tage vom 8. und 9. November unvergesslich in unserer Erinnerung. Es waren zwei Novembertage, aber die Atmosphäre, in welcher die Ereignisse der zwei Tage vor sich gingen, die Wärme in all den Herzen der Soldaten und des Dölkher haben Frühlingsstimmung gebracht und die Menschen haben die Kälte nicht gespürt. Das ganze Dölkher schien mir verjüngt, entflammend von Begeisterung.

Der der Feldherrnhalle sah man, daß der neue Staat ein Staat der Jugend ist, der nichts gemein hat mit dem Dölkhergeist des debakenden Intellektualismus und des morbiden epikurianischen Egoismus. Aus dem Blut der sechzehn gefallenen Helden am Obeonsplatz und der vielen von Kommunisten ermordeten SA-Männer ist das junge Deutschland emporgewachsen.

Der dem Mahnmal am Obeonsplatz mit dem tausendjährigen Symbol des Hakenkreuzes fand sich das ganze deutsche Dölkher zusammen in einem Block des Willens und des Glaubens. In den feierlichen großen Stunden der Nation wird dort das Dölkher instinktiv zusammenströmen. Das Mahnmal wird zum Altar des Vaterlandes eine heilige Stätte, wo Millionen Deutscher hingilgen werden.

Gesundes Wohnen

Der Deutsche Verein für Wohnungsreform und der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands veranstaltete am 15. November eine Kundgebung, an der u. a. auch Reichsarbeitsminister Selbte teilnahm. Reichsarbeitsminister Selbte führte in seiner Ansprache aus, daß die beiden Begriffe gesunde Nachwuchs und gesundes Heim von ausschlaggebender Bedeutung für das Blühen und Gedeihen der Nation seien. Die Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß ein Dölkher für gesunde Nachwuchs zu sorgen hat, wenn es nicht freiwillig im Sozialkampfe zurückbleiben will. Fachmänner seien an der Arbeit, die Befestigung der dumpfen Elendsviertel in die Wege zu leiten. Für diesen Zweck ist ein Betrag von verschölenen Millionen bereitgestellt. Die Regierung redmet damit, daß in den nächsten Jahren Hunderttausende von neuen Wohnungen geschaffen werden müssen. Die Regierung will diese Wohnungen, die allen neuzeitlichen sanitären Anforderungen entsprechen sollen, so bauen, daß die Mieten erschwinglich bleiben, an Licht und Sonne. Die Eigenheimbewegung wird durch Reichsdarlehnen gefördert. Daß hierbei kinderreiche Familien in erster Linie berücksichtigt werden, ist selbstverständlich. Dem Arbeiter soll wieder die Möglichkeit gegeben werden, bodenständig zu werden, sein Hauschen zu erwerben. Gesundes Wohnen ist das beste Mittel zur Entproletarisierung.

Von der Arbeitsbeschaffungsfront

Die Arbeitsbeschaffungsfront für Berlin und Brandenburg hielt am Donnerstag, dem 19. Oktober, unter dem Vorsitz des Treuhänders der Arbeit, Staatskommissar Engel, in der Industrie- und Handelskammer eine Sitzung ab. Die Arbeitsbeschaffungsfront setzt sich aus Persönlichkeiten der Industrie, des Handwerks, der ISBO., der Arbeitsfront und der Behörde zusammen.

Die Tagesordnung bot interessante Anregungen zu einer längeren Behandlung wichtiger und einschneidender Fragen. Es wurde von dem Leiter der Arbeitsbeschaffungsfront angeregt, daß in aller Kürze nach gründlicher Ueberprüfung eine Zusammenstellung der Betriebe gemacht werden soll, wo und wieviel Arbeitnehmer in alternativer Zeit weiter in den Arbeitsprozeß eingereicht werden können.

Die bisher fristigen Fragen der Saisonarbeiter und deren Beschäftigungsdauer wurden ebenfalls besprochen. Alle Anwesenden stimmten beifällig dem Vorschlag des Treuhänders dahingehend zu, daß jede Möglichkeit, Dölkherge-nossen in der Arbeitsdauer auch nur für eine kurze Zeit möglich ist. Der Treuhänder war der Ansicht, besser Dölkherge-nossen für einige Wochen zu beschäftigen, als sie auf der Stempelstelle oder auf dem Wohlfahrtsamt zu sehen. Es sollen auch den Unternehmern vom Treuhänder Richtlinien über Entlassungen bei Beendigung der Arbeit gegeben. Im voraus sei gesagt, daß diese Richtlinien so gehalten sind, daß einem Unternehmer das Recht zusteht, sobald die Arbeit beendet ist und neue Arbeit noch nicht in Aussicht steht, Entlassungen der Mitarbeiter vorzunehmen. Die Arbeitnehmer müssen bereits bei der Einstellung darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Arbeit nur eine vorübergehende ist, damit von vornherein Klarheit besteht und unnötige Enttäufungen vermieden werden.

Weiter soll eine Ausgliederung der Tarife in und um Berlin stattfinden, so daß die außerhalb Berlins liegenden Industrien für die Berliner nicht eine nachteilige Konkurrenz sind. Es wurde auch über die Kündigungszeitfrage für Arbeiter in allen Industriezweigen gesprochen. Die Beratung soll bei der nächsten Sitzung fortgesetzt und nach Möglichkeit abgeschlossen werden. Die Unternehmer sagten zu, ihrerseits alles zu tun, um dieses berechtigste soziale Streben der Arbeiter-schaft zu fördern.

Deutscher Sozialismus

Sozialist sein heißt Gemeinschaft pflegen. Deinen Nachbarn kennst du, von deinem Arbeitskameraden kannst du sagen, ob er ein anständiger Mensch ist, ob er treu ist, ob er ein Sozialist ist — und ihm kannst du sagen, Sozialist sein heißt sein Vaterland lieben. Das war ein Wahnsinn, zu sagen, ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt. Du hättest sagen müssen und wirst von jetzt an sagen: Ich kenne nur ein Vaterland, das Deutschland heißt, und das will ich mir erobern.

Sozialist sein heißt sein Blut sprechen lassen, etwas, was man nicht in Worte kliden kann, wo der Verstand aufhört, wo das Göttliche im Menschen anfängt. Sozialist sein heißt Gemeinschaft aller, die guten Willens sind, die mitarbeiten wollen, die anständig sind. Das heißt Sozialist sein! Wahrer Sozialismus ist wahre Gemeinschaft! Gemeinschaft hier im Werk, Gemeinschaft in dieser Stadt, Gemeinschaft in diesem Lande, Gemeinschaft in dieser Nation. Sozialist sein heißt: Opfer, Kampf, tapfer sein mit Fanatismus und Kameradschaft, sein Vaterland lieben. Das heißt es und nichts anderes.

Robert Ley.

Ostpreußen — Masurenland

Ostpreußen, das Land der Deutschritter, liegt abgetrennt vom deutschen Vaterland, von Feinden umgeben. Immer wieder sind Ströme deutschen Blutes um diese Erde geflossen. Legionen deutscher Männer schützten das Land mit ihren Körpern gegen Uebergriffe des Slaven- und Mongolentums. Diese Kämpfe haben die Menschen fest gemacht; keine Macht der Erde kann ihnen den Glauben an ihr deutsches Vaterland nehmen.

Diese Menschen hatten die Größe unseres Führers in heiligen Ahnen empfunden, denn hier fand Adolf Hitler vor seiner Machtübernahme die größte Treue. Otto Dietrich spricht es in seinem Buch „Mit Hitler an die Macht!“ aus:

„Wo auch der Führer nahte, war der letzte Mann, war die letzte Frau in Bewegung. Menschen gingen an allen Straßen. Diese unvergeßliche Fahrt durch Masuren in einer Zeit, da die Bewegung noch im härtesten Kampfe um ihre Geltung stand, war zugleich eine unerhörte Stärkung der seelischen Kräfte und des Widerstandes dieser Grenzbevölkerung. Hier in diesem bedrohten armen Lande, das den Führer niemals gesehen hatte, hatte die nationalsozialistische Idee am tiefsten Wurzel geschlagen.“

Und so, wie vor der Kanzlerkür Adolf Hitlers der Führer in Ostpreußen in seinem Glauben an das deutsche Volk bekräftigt wurde, so ging nach der Machtübernahme ein Strom der Kraft und der Zuversicht von diesem Lande aus. Ostpreußen war es, das unter der Führung seines Gauleiters Koch mit ungeheurer Energie an die Lösung des Arbeitslosenprogramms heranging. Es war die erste Provinz, die dem Führer melden konnte, daß der letzte Mann in Brot und Lohn gebraucht sei.

Auch in der Arbeit für den Verband steht Ostpreußen nicht nach. Der Arbeiter im Baugewerbe ist zum größten Teil erfasst und unter der Führung von Dg. Siebel versucht der örtliche Bezirk durch unermüdete Kleinarbeit das Leben der Bauarbeiter auf eine gehobeneren Stufe zu stellen. Der Kampf muß zäh geführt werden, denn ehemals reaktionäre Kreise wollen den Sinn unserer Zeit immer noch nicht verstehen; aber Ostpreußen, unseres Volkes Adjektiv, wird es schaffen.

Wir berichteten bereits in der vorigen Nummer des „Grundstein“, wie der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes, Verbandsbezirk Ostpreußen, bemüht ist, auch über den Winter hinweg unseren Arbeitskollegen Arbeit zu beschaffen. Unendlich viel Kleinarbeit muß geleistet werden, um dieses Ziel zu erreichen. Unsere heutigen Berichte und Bilder aus Ostpreußen mögen zeigen, daß auch in diesem Verbandsbezirk im Sinne der Deutschen Arbeitsfront gearbeitet wird.

Verbandskreis Suda.

Zahlreich waren die Mitglieder des DAB. am 27. Oktober zu einer Versammlung in Suda erschienen, in der Verbands-Kreisleiter Dg. Siebel Stellung zu der Frage „Was hat die nationalsozialistische Regierung dem deutschen Arbeiter gegeben, und was wird der nationalsozialistische Staat in Zukunft dem deutschen Arbeiter geben?“ nahm. Mit treffenden Worten schloß der Verbands-Kreisleiter den ursprünglich sozialen Gedanken der früheren Gewerkschaften. Kurz streifte der Redner die Korruptionen, die der DAB. vorfand, als er den Baugewerksbund übernahm. Nach der Rede des Verbands-Kreisleiters trat eine Pause ein, in der jeder Arbeitskamerad seine Wünsche vorbringen konnte. Der Verbands-Kreisleiter schloß die Versammlung mit dem Aufruf zum Kampf für Arbeit, Ehre, Frieden und Gleichberechtigung, und freudig erhoben sich alle Hände zum Hitlergruß.

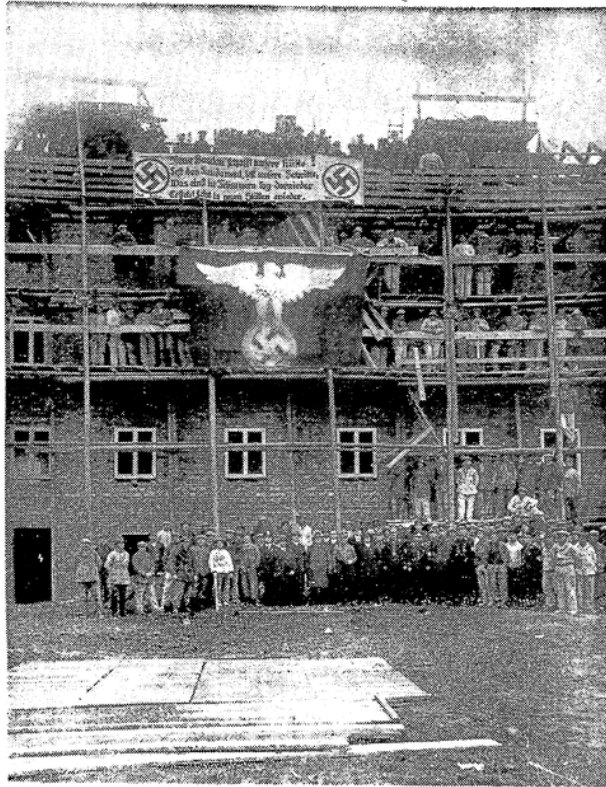
Die Ortsgruppe Arzys im Verbandskreis Suda hielt am 29. Oktober eine Versammlung ab, in der Verbands-

Fachschaft Maurer und Zimmerer der Ortsgruppe Goldap im Handwerkerfestzug



Kreisleiter Dg. Gltz zu dem Kampfe der Regierung gegen die Arbeitslosigkeit Stellung nahm. Abschließend rief er Gleichberechtigung zum Kampf für Frieden und Gleichberechtigung auf.

Die Versammlungen in Widminnen Biella, Johannisburg zeigten das gleiche Bild. Überall ein guter Besuch, überall dieselben hoffnungsvollen Gesichter, überall leuchtende Augen und stille Zuhörer. Auf allen



lamten Deutschen Arbeitsfront. Den Kernpunkt des Vortrages bildeten die politischen Ereignisse der letzten Zeit.

Die Versammlungen in Altfelde und Bischofsweerde sahen den gleichen Redner. Verbands-Kreisleiter Dg. Franke ist während der Vorbereitungen besonders rührig gewesen. Die kleinsten Stützpunkte wurden von ihm besucht, um auch ihnen die Notwendigkeit des Volksempfindes klarzumachen.

Verbandskreis Bischofsburg.

Am 28. Oktober rief der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes, Verbandskreis Bischofsburg, seine Mitglieder zu einer Versammlung zusammen. Verbands-Kreisleiter Dg. Karbun erteilte dem Verbands-Bezirksleiter Dg. Siebel das Wort. Dieser gab Bericht über das, was bisher geleistet wurde und umriß die Pläne der Deutschen Arbeitsfront, die immer nur das eine im Auge hat, unseren Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben. Verbands-Kreisleiter Karbun schloß die Versammlung mit einem Hinweis auf die bevorstehende Wahl und einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

In folgenden Ortsgruppen fanden in der Zeit vom 27. Oktober bis 7. November Mitgliederversammlungen statt: Pajßenheim, Gr. Bößlau, Niekoliken, Bischofsstein, Lautern, Sawentainen, Seeburg. Eingehend wurde das Thema: „Baugewerbe und Deutsche Arbeitsfront“ behandelt. Verbands-Kreisleiter Dg. Karbun fand in den Verbands-kameraden dankbare Zuhörer, die in gläubiger Hoffnung in den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes ihr ganzes Vertrauen setzen und fest entschlossen sind, gemeinsam mit unserem Führer Adolf Hitler den Weg für Freiheit, Frieden und Gleichberechtigung zu gehen. Überall wurden zahlreiche Neuaufnahmen gemacht.

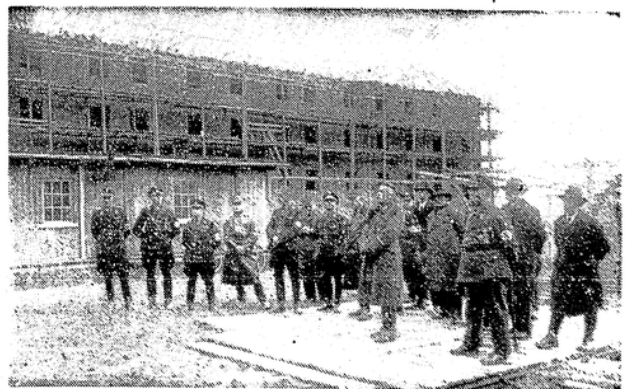
Baufelle Mischener Weg.

In aller Stille entstand zwischen der Hans-Sagan-Straße und der Sammlerallee am Mischener Weg ein mächtiger Wohnhausblock, der 125 Kleinwohnungen umfaßt. Nach alter Sitte versammelte sich die gesamte Belegschaft, um das Richtfest des Wohnhausblocks zu feiern. Zahlreiche Hakenkreuzbanner und aus Tannengrün gefertigte Richtkronen gaben der Richtfeier ein festliches Gepräge. Ein großes Transparent grüßt von dem Baugerüst, auf dem die Bauarbeiter sich versammelt hatten. Zum Richtfest waren erschienen: Der Landesführer der ISKOD, Dg. Weigel, MAS, der Gauinspektor des Verbandes sozialer Baubetriebe in der Deutschen Arbeitsfront, Reg.-Baumeister Dg. von Wedelstedt, der Verbands-Bezirksleiter des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes, Dg. Siebel, der Leiter der

Verbandskreis Marienburg.

gemeinnützigen Kriegerfellowing der ISKOD, Dg. Schneidder, Berlin, der örtliche Leiter der gemeinnützigen Kriegerfellowing, Dg. Hartung, Verbands-Kreisleiter des DAB, Dg. Hoffmann, und Gauobmann Dg. Kunter.

Poller Forchheim wies in seiner Ansprache darauf hin, daß durch den Bau nicht nur den Mitgliedern der ISKOD geholfen sei, sondern auch mehreren 100 Arbeitern auf Monate Brot und Lohn geschaffen worden wäre. Der Leiter der Kriegerfellowing Dg. Schneidder, Berlin, sprach allen Mitarbeitern am Bau den herzlichsten Dank der Bauherrschafft aus, nachdem er an die uralte deutsche Sitte des Richtfestes erinnert hatte. Nach Dankesworten von Reg.-Baumeister Dg. v. Wedelstedt sprach der Verbands-Bezirksleiter des DAB, Dg. Siebel, der zunächst daran erinnerte, daß unser Führer Adolf Hitler selbst aus dem Bauarbeiterstande hervorgegangen sei. Kopf- und Handarbeiter müssen gemeinsam an dem großen Werk des Führers mitarbeiten. Freudig stimmten alle Volksgenossen in das Heil auf den Führer der Deutschen Arbeitsfront ein. Gauobmann Dg. Kunter überbrachte Grüße der ISKOD und betonte die Zusammenarbeit zwischen Arbeitern, Bauern und Soldaten. Abends fanden sich alle zu einem Richtfestmahl zusammen.



Hamburgs Bauarbeiter für Friede und Gleichberechtigung

Der Propagandaleiter des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter und Landtagsabgeordnete, Dr. Oskar Krüger, und der Verbandsleiter des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes, Dr. Curt Ullmann, sprachen auf einer Massenkundgebung des Verbandes in Hamburg am 6. November.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Verbands-Bezirksleiters Dr. Westphal sprach Dr. Krüger über die Entscheidung am 12. November. Während die Welt mit Rüstungen versehen ist, wie man sie bisher nicht kannte, spricht sie seit Jahren von Abrüstung und Frieden. Dieser Frieden aber ist kein Frieden. Wir stehen gegen den Rüstungswahnsinn der Welt. Nachdem wir die Verträge erfüllt haben, verlangen wir von der Welt, die immer von der Heiligkeit und Unantastbarkeit der Verträge spricht, daß sie diese auch erfüllt. Die deutschen Arbeiter haben das gleiche Recht auf Schutz und Sicherheit wie die des Auslandes. Wir kennen heute nur ein Bekenntnis, nur eine Nation. Alles für Deutschland, alles für die deutsche Arbeit.

Dr. Ullmann wies auf die marxistische Parole hin, unter der der verhegte Arbeiter früher demonstrierte: Die Internationale erkrämpt das Menschenrecht. Der deutsche Arbeiter brachte die Opfer, die Internationale war die alleinige Nutznietherin. Der deutsche Arbeiter hatte Jahre der Not und des Elends durchgemacht. Man hat den deutschen Arbeiter zum Proleten gestempelt, er hat nicht gewußt, daß diese Bezeichnung ein Beweis war für die Derelation und Erniedrigung seiner Person durch die eigenen Führer. Ohne Arbeit und ohne Verdienst ist es nicht möglich, Grundfragen für die weitere soziale Befreiung zu lösen. Deshalb ist die erste Forderung des nationalen Sozialismus das Recht auf Arbeit. Reichler Beifall dankte beiden Rednern.

Verbandsbezirk Rheinland

Der Verband sorgt für euch!

Den Bemühungen des Verbands-Kreisleiters in Effen ist es gelungen, durch Verhandlungen mit der Stadt Effen die Lohnkürzungen sowie die Kürzung der Arbeitszeit in Fortfall zu bringen, da die betreffenden Arbeiter nicht mehr unter das feinerzeitige Papen-Programm fallen.

Dazu geht uns folgender Bericht zu: Auf den einzelnen Baustellen der Gerckenstraße sowie Rubrastraße wurden bisher Lohnkürzungen in Höhe von 5 bis 10% auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogrammes vorgenommen. Gleichzeitig wurde die Arbeitszeit auf 40 Stunden pro Woche herabgesetzt.

Wir glaubten durch die Arbeitszeitkürzung dem Arbeitsbeschaffungsprogramm gedient zu haben und nahmen natürlich seit dem 8. August 1933 gegen die Lohnkürzung ganz entschiedene Stellung. Die Stadtverwaltung als Arbeitgeber hatte, wie sich jetzt herausstellte, über ihre Befugnisse hinaus die Lohnkürzung vorgenommen.

Nach dem endlosen Briefwechsel folgte endlich am 18. Oktober 1933 eine Verhandlung bei dem Treuhänder der Arbeit, Dr. Dr. Dohle. Der Vertreter der Stadtverwaltung gab zu, unwillfährig die Lohnkürzung vorgenommen zu haben, im guten Glauben, diese Arbeiten fielen unter das Papen-Programm. Der Vertreter erklärte, daß die Stadtverwaltung sei gewillt, sofort den Tariflohn zu zahlen. Die Nachzahlung, auf die wir bestanden, konnte der Vertreter nicht sofort zulassen, mit der Begründung, es erfordere eine zu große Arbeit, um diese Berechnungen sofort durchzuführen.

Im Verlauf der Verhandlung erklärten wir dem Vertreter, daß jede Firma verpflichtet sei, Tariflohn zu zahlen, und die Stadtverwaltung hätte mit gutem Beispiel voranzugehen.

Das Resultat der Verhandlung ist folgendes: Die Stadtverwaltung überweist den einzelnen Firmen

den zu zahlenden Differenzlohn. Weiterhin werden sämtliche geleisteten Stunden nachgezahlt, auch an die Arbeitnehmer, welche nicht mehr an den genannten Baustellen beschäftigt sind. Die Nachzahlung beläuft sich mit Unkosten auf etwa 20 000 M.

Mitglieder-Fragebogen.

Der Verbandsbezirk Rheinland teilt mit:

Es ist von besonderer Wichtigkeit, darauf hinzuweisen, daß bei Neuaufnahmen die diesen Volksgenossen übergebenen Fragebogen genauestens und sofort ausgefüllt werden. Fernerhin sind die an die Kreise verforderten und von diesen an die alten Mitglieder übergebenen Fragebogen ebenfalls schnellstens auszufüllen und den Verbandsbezirken, wie in dem Rundschreiben angegeben, zu übermitteln. Der Verbandsbezirk Rheinland hofft hiermit durch die Veröffentlichung im „Grundstein“ diese äußerst wichtige Organisationsangelegenheit jedem Mitglied dringlichst vor Augen zu führen und es somit zu veranlassen, für baldigste und genaueste Erledigung besorgt zu sein.

Verbandsbezirk Nordmark

Kreisleitertagung in Hamburg.

Dem Schulungskursus der Bezirke Niedersachsen und Nordmark ging eine Kreisleitertagung des Verbandsbezirks Nordmark am Sonntag, dem 5. November, voraus. Der Verbands-Bezirksleiter, Dr. Westphal, eröffnete die Tagung um 14 Uhr und gibt in kurzen Worten der Absicht der Zusammenkunft Ausdruck. Unser stellvertretender Verbands-Bezirksleiter, Dr. Ditzsias, bittet die Kreisleiter, nicht mit jeder Kleinigkeit in Berlin vorstellig zu werden, sondern alle Fragen, die von der Bezirksleitung ohne weiteres zu beantworten sind, zur schnelleren Erledigung nach Hamburg zu richten. Verbandsbezirks-Organisationswart Dr. A. H. H. fordert zur Innehaltung der Termine auf. Eine übersichtliche organische Aufbauarbeit darf, sofern sie von Erfolg und Dauerhaftigkeit gekrönt sein soll, der Ordnung und der Pünktlichkeit in keiner Weise entbehren. Die Disziplin und die pünktliche Befolgung aller Anweisungen haben der Bewegung zum Siege verholfen, und auf dem gleichen Wege müssen wir in dieser Hinsicht mit denselben Mitteln der Deutschen Arbeitsfront die erforderliche Stütze garantieren.



Ueber die Finanzen spricht der Verbandsbezirks-Finanzwart, Dr. Schmidt, und gibt aus seiner letzten Reise durch die Kreise Beispiele für richtige und falsche Handhabung der kassentechnischen Belange. Das Ueberholen einer Kreisbuchführung durch den Bezirks-Finanzwart darf im höchstenfalle einen Tag in Anspruch nehmen. Dr. Schmidt geht näher auf die Schwierigkeiten ein, denen er bei den einzelnen Kreisen begegnete, und vermittelt jedem Kreisleiter den besten Ratsschlag. Erfreulicherweise haben sich die

Verhältnisse der Kassen fast in jedem Kreis grundlegend gebessert, wobei zu bemerken sei, daß der Verbandskreis Hamburg in dieser Beziehung am erfolgreichsten gearbeitet hat.

Im Anschluß an die längeren Ausführungen des Dr. Schmidt spricht der Verbands-Bezirksleiter, Dr. Westphal, weist darauf hin, daß die Anschaffung größerer Gegenstände der Genehmigung der Bezirksleitung bedarf und erläutert noch einmal die Stellung des Verbandes zur Partei, zur NSBO, und zu den anderen Verbänden.

Ueber die Rechtsfragen spricht der Rechtsvertreter, Dr. Holze, und hebt während seiner Ausführungen u. a. hervor, daß der Verband nur Rechtschutzbietet für die aus dem Arbeitsverhältnis resultierenden Prozesse und daß selbstverständlich nur die Mitglieder unseres Verbandes diesen Rechtschutz genießen.

Der Verbandsbezirks-Fachschafftswart, Dr. Schürsen, wünscht klare Ausdrucksweise und genaue Schilderung der in Frage stehenden Fälle, damit er nicht viel nachfragen zu müssen und nach dem ersten Schreiben umgehend seine Anweisungen zu geben in der Lage ist.

Ueber die Presse und die Zeitschriften des Verbandes spricht kurz der Verbandsbezirks-Pressewart, Dr. Green, und über die Schwierigkeiten der statistischen Erhebungen unter Bezirksstatistiker, Dr. Dobbeltin.

Die letzten Minuten füllen eine Aussprache aus über die Schwierigkeiten, denen die Kreise begegnen sind bei ihren Verhandlungen mit Unternehmern wegen tariflicher bzw. untertariflicher Zahlung, ein Beweis dafür, wie sehr dem Verbandsbezirk Nordmark die gerechte Behandlung seiner Bauarbeiter am Herzen liegt.

Versammlungen und Veranstaltungen

Verbandsleiter Dr. Curt Ullmann spricht:

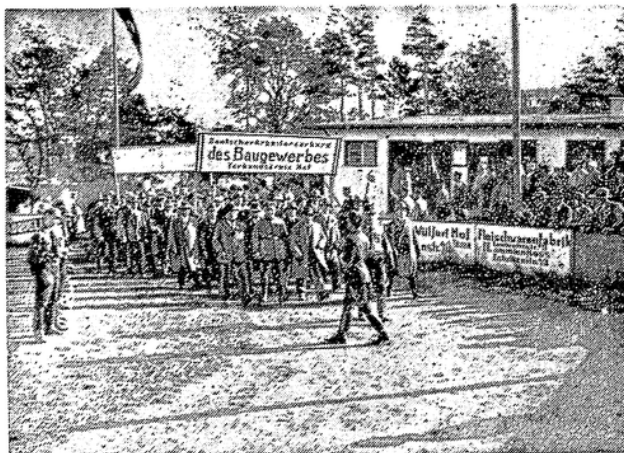
- 24. November in Bielefeld,
- 25. November in Dortmund,
- 27. November in Breslau,
- 28. November in Breslau,
- 2. Dezember in Zwickau-Schönewitz,
- 3. Dezember in Grimmitzschau,
- 7. Dezember in Wilhelmshaven,
- 8. Dezember in Bremen,
- 15. Dezember in Berlin (Rednerführung),
- 16. Dezember in Berlin (Rednerführung).

Verbands fachschafftswart Dr. Pfister spricht:

- 24. November in Bielefeld,
- 25. November in Dortmund,
- 25. November in Breslau,
- 28. November in Bremerhaven,
- 30. November in Dacha,
- 30. November in Alfeld,
- 2. Dezember in Straßfurt,
- 3. Dezember in Zwickau,
- 4. Dezember in Grimmitzschau,
- 5. Dezember in Berlin,
- 7. Dezember in Wilhelmshaven,
- 8. Dezember in Bremen,
- 11. Dezember in Horthelm,
- 12. Dezember in Hannover,
- 13. Dezember in Wandersb.,
- 14. Dezember in Wandersb.,
- 15. Dezember in Berlin (Rednerführung),
- 16. Dezember in Berlin (Rednerführung),
- 17. Dezember in Berlin (Rednerführung).

SA-Mann von Einbrechern erschossen. In Mühlhausen bei Augsburg wurde SA. aufgeboten, um Einbrechern, die sich seit einiger Zeit in dem Dorfe betätigten, auf die Spur zu kommen. Eine SA-Streife wurde von zwei Radfahrern besetzt, wobei der 24 Jahre alte SA-Mann Clemens Offinger tödlich verletzt wurde. Die Täter, die den Kreisen linksradikaler Berufsverbredner angehören, konnten nicht ergriffen werden.

Massenaufmarsch der Deutschen Arbeitsfront in Hof



1500 Männer vom Bau des Verbandskreises Hof marschieren.

Stahlblauer Himmel — herrliches Herbstwetter, ganz Hof ist geschmückt mit dem Wahrzeichen des Dritten Reiches. Es gab keinen Schaffenden der Faust und der Stirn, der nicht mitgerissen wurde von dem gewaltigen Appell der Deutschen Arbeitsfront.



Unser Arbeitsfrontführer, Staatsrat Dr. Ley, und der Landesobmann von Bayern, Kurt Fey (München), sprachen zu den aufmarschierenden Massen. Mit ihnen waren fast sämtliche Bezirksleiter von Bayern gekommen. Für uns Männer vom Bau unser Bezirksleiter Karl (München). Gewaltig war es, wie die Männer vom Bau in großen

Kolonnen mitmarschierten unter dem Wahrzeichen für Freiheit, Arbeit und Brot. 1500 unserer Verbandsbrüder bekannten sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Niedergerissen sind all die kleinen Becken, und jeder kennt nur Deutschland. Schuster an Schuster standen die Unternehmer mit uns in Reih und Glied. Sieg heißt Deutschland ist erwacht.

Verbandsbezirk Mitteldeutschland

Im größten Lichtspiel-Theater Erfurts sprach Verbandsleiter Pg. Ullmann, der bei seinem Erscheinen von der Versammlung freudig mit Heilrufen begrüßt wurde. Beginnend mit einer gründlichen Abrechnung mit dem alten marxistischen System, leitete er über zur Fortführung der Gewerkschaften durch die IUSB. Seine Ausführungen zeigten deutlich, in welcher verheerenden Weise mit den Großden des deutschen Arbeiters umgegangen war. Den Worten des Redners folgten die Anwesenden in andächtigster Stille, die des öfteren von Beifallskundgebungen unterbrochen wurde. Man merkte es, daß es Pg. Ullmann bald gelungen war, sich die Herzen seiner Bauarbeiter zu gewinnen. Nach einem auf den Führer ausgebrachten dreifachen Sieg Heil schloß die Versammlung, die von Vorträgen des SA-Spielmannzuges und der FachschaftsKapelle umrahmt war. Die Rede wurde ebenfalls auf den Saal des Hof-Weißel-Hauses übertragen.

Auf dem Felde der Arbeit

Unfalltod. Beim Reigen des 35 Meter hohen Schornsteins der Stärke-Zuckerfabrik Frankfurt a. d. Oder verunglückte der Plattenleger Fritz Ludwig, indem er sich mit Latronlange Gefäß und rechtes Auge verbrannte. Er stürzte ab und fiel auf eine Lichtleitung, wobei er einen elektrischen Schlag erhielt. In bewußtlosen Zustände wurde er dem Frankfurter Krankenhaus zugeführt.

Dachbedergerelle abgestürzt. Der Dachbedergerelle Erich Gunt aus Janow stürzte bei Dachausbesserungsarbeiten von einem Dach und erlitt schwere innere Verletzungen.

Zimmergerelle tödlich abgestürzt. Beim Bau eines Rundheißbaues auf dem Vertriebsbahnhof Altenburg stürzte der 21jährige Zimmergerelle Hans Cauer auf Weckern vom Dach. Er zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er nach kurzer Zeit starb.

9 m hoch abgestürzt. An einem Neubau in Sutfenhausen stürzte am 1. November ein 44 Jahre alter Arbeiter durch einen Festtritt auf einer Laufdielen etwa 9 m hoch ab. Schwere Verletzungen des Rückgrates machten seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig.

Dom Gerüst gestürzt. Bei Bauarbeiten stürzte in Königsberg ein Maurerpolier aus etwa 2 m Höhe vom Gerüst ab und zog sich einen Schädelbruch zu, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Don fallenden Gerüstbrettern getroffen. In Königsberg wurde auf einer Baustelle an der Westerschloßstraße ein Maurer von fallenden Gerüstbrettern getroffen. Er erlitt einen Bruch des rechten Unterarmgelenks und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Gerüst zusammengebrochen. In Solz stürzten mit dem zusammenbrechenden Gerüst mehrere Maurer in die Tiefe. Ein Maurer mußte mit bedenklichen Verletzungen in die Klinik eingeliefert werden, während die übrigen mit leichteren Verletzungen davon kamen.

40 Meter hoch abgestürzt. Unser Mitglied, der Maurer Anton Wustefeld, Giebeldehnen, stürzte von einem 40 Meter hohen Schornstein ab und verunglückte tödlich.

Abgestürzt. In Stuttgart stürzte auf einer Baustelle beim Aufstellen eines Baggers ein Arbeiter etwa 4 m hoch ab. Er erlitt nicht unerhebliche Verletzungen, die seine Verbringung in das Katharinenhospital notwendig machten.

In einer Sandgrube verunglückt. In einem an der Sandstraße Schönstein-Doberhausen gelegenen Sandbruch lösten sich größere Sandmassen und verflüchteten zwei Arbeiter bis zum Hals, so daß sie sich nicht befreien konnten. Der Unglücksfall wurde erst nach geraumer Zeit von einem Chauffeur eines vorüberfahrenden Postautos bemerkt, der die Hilferufe hörte. Die Verunglückten konnten von Sandarbeitern im letzten Augenblicke gerettet werden. Einer der Verunglückten hatte bereits das Bewußtsein verloren.

Tragischer Unfall. Bei den Brückenreparaturarbeiten an der Bahnhofsstraße Schwarmstedt-Verden fiel ein Arbeiter, der nach langer Erwerbslosigkeit eine Stellung bekommen hatte, von einer Leiter auf die Eisenbahnschienen. Er zog sich dabei einen Bruch des rechten Beines zu und muß nun wieder längere Zeit mit der Arbeit aussetzen.

Betriebsunfall. Beim Abreißen eines Zementklumpens in Göthe stürzte der Arbeiter Krähle von einem Gerüst. Er zog sich innere Verletzungen zu und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Dachbedergerelle abgestürzt. In Düsseldorf stürzte ein Dachbedergerelle infolge der Glätte von dem 6 m hohen Dach der Städtischen Badeanstalt. Die beim Sturz erlittenen Verletzungen machten seine Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich.

Abgestürzt. Beim Bahnhofsumbau des Duisburger Bahnhofs stürzte der Arbeiter Meil aus einer Höhe von 8 m ab. Er erlitt Armverletzungen und wurde in das Krankenhaus übergeführt.

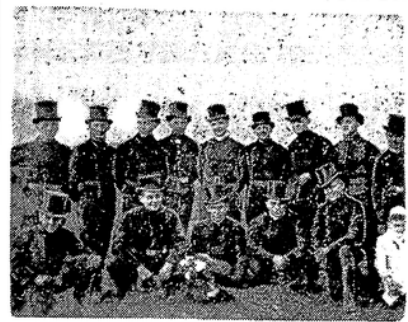
Abgestürzt. Ein Stukkateur, der in der Hauptstraße in Herforn mit dem Decken eines Hauses beschäftigt war, stürzte vom Gerüst. Er mußte mit einem Knochenbruch und Rückenquerschnitten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Unfalltod. Bei Ausbesserungsarbeiten an der Kirche in Hohnepfel fiel eine 10 m hohe Leiter, die der Maurermeister Kötger und sein Sohn besitzten hatten, um. Beide Arbeiter stürzten ab, wobei der Maurermeister einen Armbruch erlitt, während sein Sohn mit einer Handverletzung davon kam.

Dom Baugerüst gestürzt. In Kassel stürzte durch einen Festtritt ein Maurer vom Gerüst in den Keller. Mit schweren inneren und einer Wirbelsäulenverletzung brachte ihn die Sanitätswache in das Krankenhaus.

Eruption eines Ceckerfessels bei Auarbeiten, die zur Zeit auf der Staatsstraße in Gelsowend bei Ascha ausgeführt werden, explodierte ein Ceckerfessel und überzog die benachbarten Arbeiter mit der fließenden Flüssigkeit. Mehrere Arbeiter mußten mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden. Bei einem Verletzten besteht Gefahr für das Augenlicht.

Die Schwarzen und die Weißen



Zugunsten der Winterhilfe veranstalteten unter dem 29. Oktober d. J. die weißen Junggenossen (Konditoren) gegen die schwarzen Junggenossen (Schornsteinfeger) ein Fußballspiel. Kurz nachdem das Spiel, das reich an nützlichen Einfällen und komischen Figuren um 15 Uhr angebrochen, gelang es einem Spieler der schwarzen Junge (Pg. Obf., Verbandssekretär Westfalen) unter großem Hallo der Zuschauer das erste Tor anzubringen.



Die Weißen ließen nicht lange mit ihrer Antwort auf sich warten und schafften schnell einen Ausgleich. Bis zum Schluß der Spielzeit brachten es beide Parteien auf 5:5 und war mit diesem Ergebnis der harmonische Abschluß gestrichet. Mit einem dreifachen Sieg hell trennten sich die Junggenossen, um vor dem Ueberzug zur Geselligkeit die unbedingt nötige Generalaubereitung vorzunehmen.

Unsere Veteranen

Unser Verbandskollege Emil Erdmann, Hilfsarbeiter, betreibt seit 25 Jahren ehrenamtlich die Zeitschrift *Wiederlich*. Wir danken ihm für seine treue ehrenamtliche Tätigkeit und hoffen, daß es ihm noch manches Jahr vergönnt ist, seine Arbeitskraft dem Verband zur Verfügung zu stellen.

Folgende Verbandsmitglieder gehören dem Verband 25 Jahre an:

- Paul Schröder, Charlottenburg,
- Heinrich Thode, Heide i. Holst.,
- Friedr. Rohwedder, Heide i. Holst.,
- Otto König, Mülhausen,
- Paul Gaudier, Mülhausen,
- Emad Bähle, Gernan,
- Kubm. Jung, Rastatt,
- Peter Doh, Diresien,
- Paul Grabowski, Osterode,
- Rudolf Samsch, Osterode,
- Heinrich Woltrath, Niederwehren.
- Franz Stöhr, Plauen,
- Friedrich Gerbenberger, Dresden,
- Fritz Fiß, Kolberg,
- Otto Ducherow, Kolberg,
- Alb. Henning, Kolberg,
- Koljankowski, Görlitz,
- Josef Broßke, Görlitz,
- Alwis Weineich, Jolitzer,
- Anton Steinhach, Zimmere,
- Wilhelm Carß, Waldau,
- Ernst Eüder, Waldau,
- Claus Stelling, Stede,
- Albin Rieger, Leipzig,
- Erich Henke, Berlin-Südost,
- Theophil Burggraf, Freiburg-Br.,
- Karl Krepser, Freiburg-Br.,
- Gottfried Lang, Freiburg-Br.,
- Andreas Hölle, Freiburg-Br.,
- Theodor Oler, Freiburg-Br.,
- Emil Schmidt, Freiburg-Br.,
- Josef Dünkel, Freiburg-Br.,
- Josef Deber, Freiburg-Br.,
- Karl Roth, Emmendingen.

Folgende Verbandskollegen haben dem Verband 30 Jahre die Treue gehalten:

- Johann Emmerich, Essen,
- Hd. Menges, Harheim,
- Friedrich Guth, Harheim,
- Florian Rottner, Mörz,

Briefe, die uns erreichten

Unter der Ueberschrift „Eine neue Konstruktion für Holzbauten“ wird im „Grundstein“ Nr. 44 vom 4. d. M. auf Seite 228 eine Bauweise erklärt, bei der man als Verbindungsmittel von Stabanschlüssen der Holztragwerke

statt der üblichen Schraubenbolzen nur einfache Nägel verwendet. Es heißt in dem Aufsatz u. a., daß diese Bauweise zum ersten Male ausgeführt wird. Dieses ist aber nicht der Fall. Im Jahre 1928 hat nämlich Herr Dr.-Ing. W. Stoy, Student an der Braunschweigischen höheren Landesbauschule (HLL), an Holzbinden und Privatdozent an der Technischen Hochschule Braunschweig, schon Holztragwerke mit genagelten Knotenpunkten ausgeführt. Es handelte sich um Tragwerke von 16,0 m Stützweite für eine Turnhalle in Aborf (Maldeck).

Herr Dr.-Ing. Stoy hat danach diese Bauweise noch mehrfach ausgeführt. Es seien hieron nur eine kleine Sägewerkshalle von 16,0 m Stützweite und mehrere Hallendachbinder für die Weiserpertholzwerke in Holzbinden, von denen die größten etwa 20,0 m Stützweite besitzen, erwähnt.

Herr Dr.-Ing. Stoy hat auch eingehende Versuche zur systematischen Erforschung der Nagelverbindungen im Baustofflaboratorium der HLL, Holzbinden angestellt und über die Ergebnisse derselben bereits auf der Holztagung des DDI, im Februar 1930 berichtet.

Sollten diese Ausführungen im Zusammenhang mit dem erschienenen Aufsatz von Interesse sein, so bitte ich um Deröffentlichung.

Otto Kürzinger, Tischbautechniker.

Der Maurerpolier trägt die Verantwortung, wenn das Baugerüst zusammenbricht

Unfälle pflegen sich bei Bauarbeiten häufig so zu ereignen, daß das Gerüst zusammenbricht und dabei Arbeiter oder Personen verletzt werden. In einem derartigen Falle hat die Staatsanwaltschaft, nachdem das Verdictum festgestellt worden war, den Bauunternehmer wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt. Das Oberlandesgericht Dresden sprach ihn aber frei. (Rkt.-3. 80-103-31.) In der Begründung dieses Urteils wird ausgeführt, daß der Angeklagte für den Unfall nicht verantwortlich gemacht werden könne, sondern der von ihm mit der Ueberwachung der Aufrihtung des Gerüsts beauftragte Maurerpolier. Nur bei außergewöhnlichen, besondere Vorlicht erheischenden Umständen müßte der Bauunternehmer die nötigen Anweisungen erteilen und selbst nach dem Rechten sehen. Regelmäßig dürfe er dies aber dem ihm als zuverlässig bekannten Polier übertragen. Das gelte auch für die Anordnungen und Sicherheitsmaßnahmen bei Aufrihtung des Baugerüsts. Im vorliegenden Falle habe der Angeklagte dem sonst als zuverlässig bekannten Polier diese Arbeiten übertragen dürfen, es treffe ihn daher kein Verschulden an dem Unfall.

Hand- und Maschinenarbeit im Bauwesen

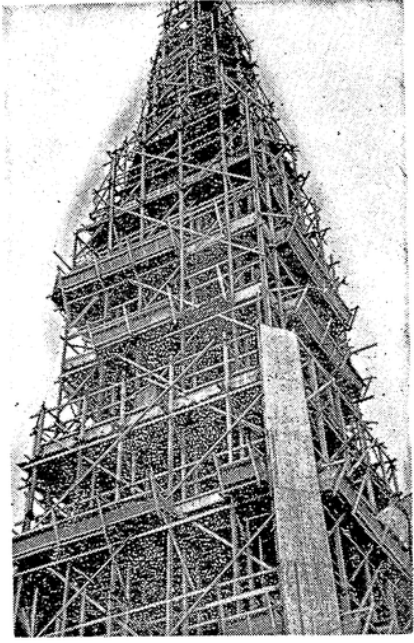
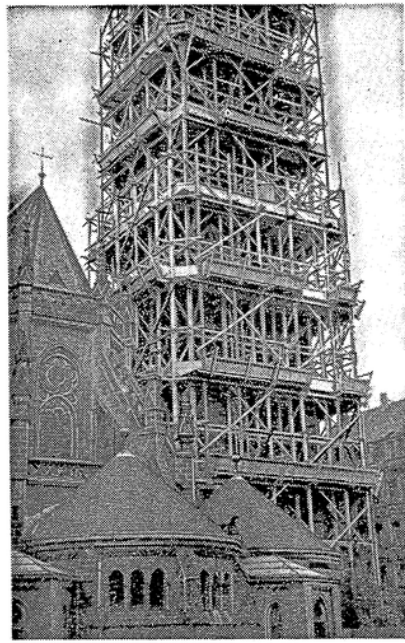
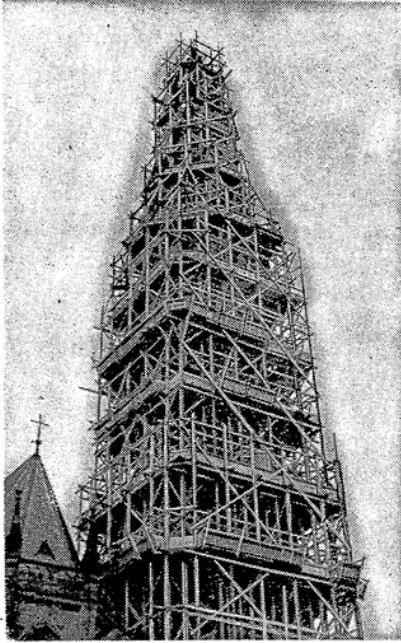
Das Baugewerbe spielt bei Arbeitsbeschaffungsprogrammen immer eine besondere Rolle. Die Maschinenarbeit, die in den letzten Jahren immer mehr zur Geltung kam, soll zunächst durch Handarbeit ersetzt werden. Bagger, Klippmaschinen, Planierspätze, Krane, Förderbänder, Kabellehren, haben gerade bei den größeren Bauwerken die Durchführung und Beschleunigung der Arbeit wesentlich zum Teil ausgemacht. Die Betonmischmaschine bezweckt Gleichmäßigkeit und Festigkeit des Materials und brachte Zementersparnis. Die Betoniermaschine hat wieder andere Aufgaben. Maschinen kamen auf zum Ausheben von Gräben, zum Verlegen von Kabeln und brachten eine Verkürzung der Bauzeit, damit Ersparnis von Baujahren. Beim Talperrenbau spielte die Maschine eine immer größere Rolle, auch bei sonstigen schwierigen Ingenieurbauten.

Aber auch für die Maschinenarbeit gibt es eine wirtschaftliche Grenze. Ein Söffelbagger z. B. ist erst billiger als der Handbetrieb, wenn der Auszub mehr als 7000 cbm beträgt. Auch bei Betonmischmaschinen gibt es eine Grenze; eine Maschine, die 150 l faßt, arbeitet erst billiger als der Handbetrieb, wenn die Maschine über 700 cbm im Jahr erzeugt. Bauinspektoren im Bauwesen untersuchen, lediglich die Arbeit des Greifbagger kommt durch Handarbeit ersetzt werden, ohne daß die Qualität darunter litt. Bei Straßenbau und Betonmischmaschinen ist ein Ersatz durch Handarbeit wegen zu großer Beeinträchtigung der Arbeit nicht gut möglich. Bei Deregung von Bauarbeiten an verschiedene Baufirmen, unter der Voraussetzung des Erfolges von Baggerarbeiten durch Handarbeit mittels Schäufel und Schubkarre usw., schwankte die Belegschaft bei der Deregung von Eisenröhren zwischen 55 und 65 Mann, bei Handarbeit zwischen 205 und 218 Mann, die entsprechenden Arbeitsstadien zwischen 2838 und 4400 bzw. zwischen 10 578 und 15 750, der Einheitspreis für das laufende Meter schwankte bei Maschinenarbeit zwischen rund 42 und 51, bei Handarbeit zwischen 126 und rund 147 M. Bei Inanspruchnahme der Erwerbslosen für diese Arbeit ergab sich ein unproduktiver Mehraufwand je Tagelohn von 9,28 und 11,42 M. Andere Berechnungen zeigen Unterschiede bei Hand- und Maschinenarbeit von 22 und 33%, von 57 und 96 M. Ufm. Der Einfluß auf die Preisgestaltung bei Verwendung größerer Geräte und Maschinen in umfangreicherer Maße oder Handarbeit wurde so dargestellt. Die Berechnung hat natürlich nur für große Arbeiten Bedeutung. Im übrigen sind Zinsen, Schäden und andere Nachteile, die durch Zeitverlust entstehen können, nicht berücksichtigt. Je größer die Wirtschaftlichkeit der Maschine hervor. Bei sehr engen Bauarbeiten und manchen anderen Arbeiten lohnt es sich aber oft gar nicht, Maschinen aufzustellen.

Hier kam zu dem Schluß, daß es für die allgemeine Wirtschaftlichkeit besser ist, die Einparung durch Maschinenarbeit für andere Aufgaben vorzuschalten, die auf allen Gebieten des Bauwesens zur Geltung vorliegen und die dringend der Erhebung harren. Der Ersatz der Maschinenarbeit durch Handarbeit ist jedenfalls nur als zeitliche Maßnahme gegen die Arbeitslosigkeit in Anwendung kommen. Der Fachmann aber muß diejenigen Arbeiten sorgfältig und logisch ausführen, die von der Hand geleistet werden können, und muß so das sozialpolitische Moment zu würdigen wissen.

Von unserer Arbeit

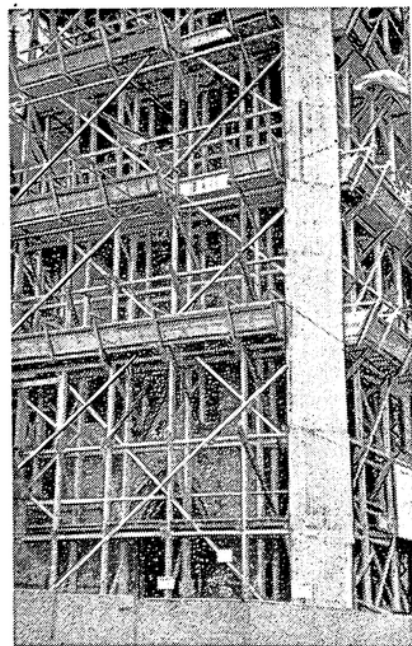
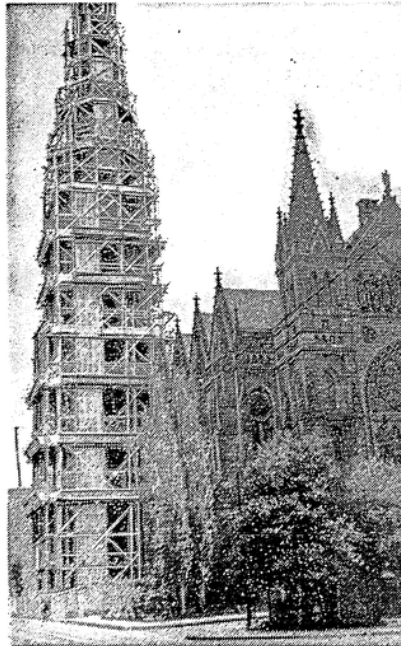
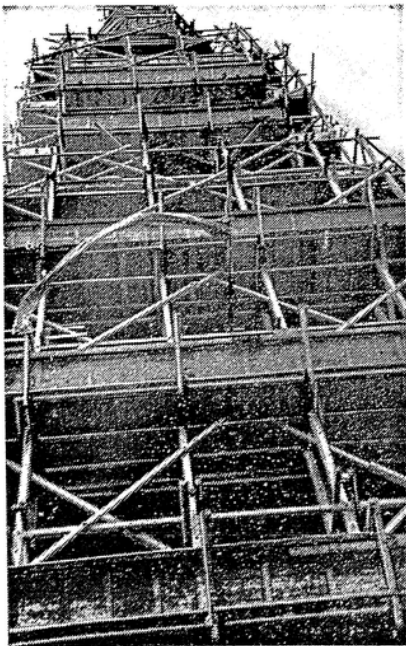
Ein Kirchturm wird erneuert



Unsere Bilder zeigen die Peterskirche in Leipzig. Wer in solchen Arbeiten mitgewirkt hat, weiß, wie schwierig es ist, Arbeiten in derartigen Höhe vorzunehmen. Um den Handwerkern die notwendige Sicherheit bei der Ausführung ihrer Arbeiten zu gewährleisten, hat die Bauleitung vorbildliche Lettengerüste aufgestellt. Die Zimmerleute und Gerüstbauer können hier mit Stolz ihre Arbeit vorweisen. Allein schon die aufgestellten Gerüste zeigen uns, welche fachkundigen Kräfte im Baugewerbe notwendig sind. Wir können hier von einer Handwerkskunst sprechen, die durch die neuzeitlichen Stahlrohrgerüste in den Nachkriegsjahren stark zurückgedrängt wurde, der aber hoffentlich bei der Wiederauflebung der Bauwirtschaft die nötige Achtung bezeugt wird.



Zunahme der Bautätigkeit in Berlin. Die monatliche Statistik der Berliner Baupolizei gibt interessanten Aufschluss über die Dornenperiode der Bautätigkeit gegenüber dem Vorjahre. Nach langsamem Ansteigen der Ziffern in den Vormonaten wurden im September d. J. 590 große Bauheine gegen 321 im September des Vorjahres erteilt. Die Anzahl der gewährten Dispense stieg in derselben Zeit von 426 auf 683. Die Baupolizei wird, wie der Stadt-Nachrichtendienst mitteilt, ungeachtet der Beanspruchung ihres Personals, das zahlenmäßig für die Stille auf dem Baumarkt des Vorjahres berechnet ist, alle Kräfte daran setzen, den erhöhten Anforderungen der sich belabenden Bautätigkeit zu entsprechen. Die Zahlen der Statistik zeigen deutlich den Erfolg der Reichsregierung im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit.



Der Trockenprozeß im Bauwesen Die Bedeutung trockenen Holzes und trockenen Mörtels

Als **Trocknung** bezeichnet man einen Vorgang, bei dem einem Stoffe Wasser oder sonstige Feuchtigkeit entzogen wird. Im Bauwesen ist die Trocknung von weittragender Bedeutung.

An erster Stelle muß der Wichtigkeit eines trockenen Holzes gedacht werden. Der lebende Baum enthält 50 bis 70 % Wasser. Die zellförmig angeordneten Zellen leiten und verteilen die wässrigen Lebensäfte im Baume. Man unterscheidet zwischen der Feuchtigkeit, die von den Zellwänden festgehalten wird und dem Wasser, das sich frei im Hohlraum der Zellen befindet. Ist der Stamm gefüllt, so geht kein Feuchtigkeitseffekt bald auf 25 bis 30 % zurück, weil das die Zellhölräume ausfüllende Wasser allmählich verdunstet. Es verbleibt jetzt nur die von den Zellwänden festgehaltene Feuchtigkeit. Nach acht Wochen Lagerzeit hat das Holz bei günstiger Witterung nur noch einen Feuchtigkeitseffekt von rund 22 %, nach drei Monaten einen solchen von rund 20 %, nach einem halben Jahre von rund 18 %. Verlabetrocknet ist das Holz mit 17 bis 20 %. Die Schnittware bedarf also einer Stapeltrocknung von vier bis acht Monaten. Bei sehr trockenem, warmem Wetter mit guter Luftzirkulation kommt ausnahmsweise auch eine schnellere Trocknung zustande. Meist dauert es aber zwei und mehr Jahre, ehe der Wassergehalt des Lagerholzes auf 8 bis 10 % herabgebracht ist.

Die modernen Holzsaugleuten unterscheiden folgende Holz-trockengrade:

Luftgetrockenes Holz . . . mit	15 %	Wassergehalt
Stellmacherholz	15-18 %	"
Stellmacherholz f. Räder . . .	8-10 %	"
Holz f. äußere Bauzwecke . . .	12 %	"
Gewöhnliches Bauholz	12-15 %	"
Werkzeuge, Sportgeräte	10-12 %	"
Wasserflugzeugholz	12 %	"
Kanoflugzeugholz	8 %	"
Hobelbretter	8-12 %	"
Hobel	5-10 %	"
Innenarchitektur	6-8 %	"
Musikinstrumente	5-7 %	"

Der Feuchtigkeitseffekt des Holzes verändert sich ständig mit der wechselnden Luftfeuchtigkeit. So ist beobachtet worden, daß Kiefer nach zweimonatiger Lagerung weniger Wasser aufwies als nach sechsmonatiger. Die Lagerzeit allein ist deshalb kein zuverlässiger Maßstab für den Trockengrad. Zur exakten Feststellung der Holzfeuchtigkeit bedient man sich darum heute sehr häufig der von Professor Dr. Rother begründeten Methode, Dünken genannt. Wer größere Mengen Holz für Bauzwecke kauft, muß sich unbedingt vom Feuchtigkeitseffekt der Ware überzeugen.

Dem Bauwesen und dem Hausbesitz gehen alljährlich große Werte durch Feuchteholz verloren. Selbst ein Wassergehalt von nur 20 bis 30 % bietet den holzverfüßenden, holzzerstörenden Pilzen günstige Lebensbedingungen.

In Hausbauten wird beim Dienen und Streichen der Fußböden auf den Trockenheitsgrad des Holzes wenig Rücksicht genommen. Besonders in den Hohlräumen unter den Dielen entzieht durch frisches Mauerwerk, feuchte Balken, feuchte Füllmasse eine starke Luftfeuchtigkeit. Wird zu früh geblendet oder werden die Dielen zu schnell gestrichen, dann kann der durch Verdunstung gebildete Wasserdampf nicht abziehen. Ist der Wohnraum warm, dann haben die Holzspitze und Holzschwämme den besten Nachzug. Sie zerstören die Holzfasern und damit Festigkeit und Tragkraft des Baustoffes. Durch richtige Austrocknung kann aber der Entstehung dieser Holzschmarotzer vorgebeugt werden. Wer ganz sicher gehen will, nehme noch ein Imprägnierungsmittel zur Hilfe. Das bewirkt gleichzeitig die Gefährdung der durch feuchte Holzschwämme, Holzwurms, Holzwespe und Holzkäfer entstehen können. Jedoch hat man auch durch Anwendung von stark austrocknender Heißluft eine hundertprozentige Vernichtung aller Pilze und Käfer erreicht.

Eine andere große Rolle spielt im Bauwesen die Trocknung des Mörtels. Ein nasses, feuchtes Mauerwerk hindert die Durdurchdringung der Bauteile, hemmt die Festigstellung der Innenarbeiten, bringt Verluste an Mietgeld, schädigt den Bewohner in seiner Gesundheit, verdirbt Möbel und Eigentum, führt zu kostspieligen Sanierungsarbeiten.

Zur Verhütung dieser umfangreichen Schäden hat man sich in neuerer Zeit schon immer des sogenannten Koks-kohles bedient. Seine schwarze Glut war aber nur schwer regulierbar und sehr feuergefährlich. Das erzielte

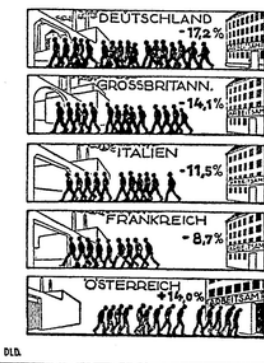
Trockenergebnis blieb ungenügend und stand mit den Kosten in großem Mißverhältnis.

Im Zeitalter wissenschaftlicher Erkenntnis war es selbstverständlich, daß man nach einer Verbesserung dieser primitiven handwerklichen Austrockentechnik suchte. Chemiker untersuchten den Trocknungsvorgang des Mörtels und fanden, daß der wasserstoff-sauerstoffhaltige Kohlenstoff (Kalkhydrat) aus der Luft Kohlen-säure aufnimmt und sich dabei zu einem Kalziumkarbonat umwandelt. Hierbei wird das gebundene Wasser ausgeschieden. Will man also gemäß dieser Erkenntnisse Mauerwerk richtig austrocknen, dann muß man erstens dem Kalkhydrat die notwendige Menge Kohlen-säure zuführen, zweitens durch hohe Temperaturen für ein schnelles Verdampfen des freierwerdenen Wassers sorgen und drittens restlos alle Flächen des Mauerwerkes erreichen.

Diese Aufgabe hat nun vor längerer Zeit ein Baugenieurer Wagner glänzend gelöst. Mittels einer Trockeneis-maschine, die außerhalb des Baues aufgestellt wird, preßt man unter Verwendung eines Denitrat-lators heiße Kohlen-säure-reiche Luft mit einem gewissen

Drinnen u. Draußen Was Nationalsozialismus leistet

Zu- oder Abnahme der Arbeitslosigkeit vom Sommer 1932 zum Sommer 1933



Der Nationalsozialismus schafft Arbeit.

Kein Volk der Welt führt einen so heroischen Kampf um Existenz, Ehre und Freiheit wie das deutsche. Unter starker Führung nach Jahren der Zerlegung und der Zwietscherei geint und fest zusammenschließend, ist es seit dem Frühjahr dieses Jahres an das Werk des friedlichen Aufbaus gegangen. Die Erfolge sind nicht ausbleiben. Das zeigt das Ergebnis der Arbeitslosigkeit bis zum Herbst dieses Jahres. Insofern 2 1/2 Millionen Erwerbslose haben wieder Arbeit und Brot erhalten. Damit hat Deutschland in der Lage zu anderen europäischen Ländern einen wesentlichen Vorsprung erzielt. Andere Völker starren in Waffen und rüsten für den Ernstfall. — Deutschland aber rüftet nicht, es will Frieden und Gleichberechtigung, um ein selbstgefügtes Staatswesen, eine blühende Wirtschaft, ein gesundes Volk zu schaffen.

Ueberdruck in den Bau. Da die Öffnungen vollständig verpflegt sind, drückt sich die über die einzelnen Räume verteilte Luft überall gegen das Mauerwerk. Hierbei verbindet sich die Kohlen-säure der Heißluft mit dem Mauerwerk, das freierwerdenen Wasser verdampft und tritt durch Öffnungen und Mauerwerk ins Freie. Da der Kohlen-säuregehalt der Heißluft des Dreißigsgrade der normalen Luft beträgt, muß der Trocknungsprozeß auch vielfach schneller als früher verlaufen. Die praktischen Ergebnisse haben gezeigt, daß die Härte des so abgedunstenen Mörtels in einer Woche größer ist als die des normal austrock-

neten Mörtels nach zwei Jahren. Ein Gebäude von 1000 m³ Rauminhalt kann in 3 bis 4 Tagen vollkommen trocken-gelegt werden, wobei 30 bis 50 Zentner Koks erforderlich sind. Eine Korbheizung beansprucht dagegen viel mehr Koks und viel mehr Zeit, ohne jedoch ein einwandfreies Resultat zu liefern. Da bei dieser alten Trocknungsweise keine restlose Abführung bzw. Verdampfung des freierwerdenen Wassers gewährleistet ist, tritt später doch wieder neue Feuchtigkeit auf. Ein großer Teil der Arbeit war also ganz vergeblich.

Die natürliche Trocknung beansprucht viele Monate Dauer. Wer einen Neubau rasch fertigstellen und der wirtschaftlichen Ausnutzung sofort zuführen will, muß sich also einer Trockenheizmaschine bedienen. Sie kann sowohl im Rohbau mit 200 Grad C. wie im Fertigbau mit 20 bis 60 Grad C. betrieben werden. Bei der letzteren Temperatur dauert der Trocknungsprozeß natürlich etwas länger, aber er erlaubt die Mit-trocknung von Fußböden, Gärten und anderer Holzarbeiten. Die Materialarbeiten können beschleunigt werden. Der Hausbesitzer erhält ein paar Monate früher Mieteinnahmen, der Bewohner eine trockenere, hygienischer einwandfreie Wohnung. Mauerwerk und Holzfasern sowie die dadurch bedingten Erneuerungsarbeiten werden gänzlich verhärtet. Damit erlangt die Trockenheizmaschine im Rahmen der Bauwirtschaft eine große wirtschaftliche Bedeutung. Beide Gebiete zusammengenommen, die Holz-trocknung wie die Mauer-trocknung, sollen zukünftig von jedem Bauunternehmer stets richtig gewürdigt und beachtet werden. C.S.

Verbesserung des Pflasters aus Kalksandstein-Preßlingen

Seit einiger Zeit werden zum Pflastern von Fahrbahnen, Bürgersteigen, Höfen, Durchfahrten usw. Kalksandstein-Preßlinge verwendet, die durch Tränkung mit Bitumen zäh und elastisch gemacht sind. Ein Verfahren zur Herstellung derartiger Straßenbaustoffe wurde z. B. unter DRP. 575 484 patentiert.

Bei Straßendecken und Fußböden dieser Art wurden bisher die Platten oder Formsteine mit gelbem Asphalt, Bitumen oder bergteichen weggelassen. Es ist un-tätig, diese Arbeit auf heftigem Wege zu bewirken; außerdem kann man auf diese Weise eine einseitige Straßenoberfläche nicht erreichen, da der Fugenfüllstoff in chemischer und physikalischer Hinsicht von dem Material der Formsteine zu bedeutend abweicht. Während er im Sommer erweicht und allmählich verfließt bzw. durch die Gummibereifung von Kraftfahrzeugen an einzelnen Stellen aufgelockert wird, kann er im Winter leicht spröde und rissig werden.

Ein ungarischer Erfinder schlägt nun vor, als Fugenfüllstoff das Mahlprodukt von bitumengetränkten Preßlingen zu verwenden, und zwar von Preßlingen derselben Art und Beschaffenheit wie das Pflastermaterial (DRP. 554 650). Die Herstellung kann auf kaltem Wege erfolgen; sie geht schnell vor sich, und das Pflaster besitzt außerdem den Vorzug, daß es gegen Temperatur-schwankungen unempfindlich ist. — Infolge der Einwirkung des Verkehrs schließen sich die Preßlinge zusammen, unter Vermittlung des aus dem gleichen Material bestehenden Fugenfüllstoffes. Es sollen sich auf diese Weise auch sehr widerstandsfähige Fahrbahnen herstellen lassen.

Der Erfinder teilt mit, daß nach den gewonnenen Erfahrungen die Vereingung der Steine etwa in ihrem oberen Drittel erfolgt, während sich die Preßlinge im unteren Teile nur gegeneinander legen. Dadurch werde im Vergleich mit einem von vornherein aus demselben Gemenge, aber in einheitlicher Schichtausführung hergestellten Belage der Vorteil erreicht, daß die einzelnen Preßlinge unter der Einwirkung des Verkehrs und der Temperatur nachgeben können, wobei aber das Pflaster seinen einheitlichen Charakter behält.

In den Städten mit zahlreichen Rohrleitungen (Gas- und Wasserleitungen) bieten derartige Straßendecken noch einen weiteren Vorteil. Falls irgendwelche Arbeiten an den Leitungen vorgenommen werden müssen, hat man nur einen einzigen Formstein zu zerstören; alle weiteren Formsteine des gerade in Betracht kommenden Pfasterstreifens können in kürzester Zeit und bei geringfügiger Störung des Verkehrs unversehrt aufgenommen und später wieder verwendet werden — wenn, wie oben betont wurde, die Bindung zwischen den Formsteinen nur im oberen Drittel erfolgt ist.

Das Fugenmaterial kann durch Zerfeinerung aus den mit Bitumen getränkten Formsteinen auf der Baustelle hergestellt werden, und zwar unter Verwendung eines schadhafte gewordenen Formsteines oder des Abfallmaterials. Das Fugenpulver kann in beliebiger Weise, z. B. durch Kehren, in die Fugen eingebracht werden. S. 264.

Ausschlüsse

Aus dem Verbands sind folgende Mitglieder ausgeschlossen worden:

- Ernst Sparr, Bauhilfsarbeiter, Hettlingen,
- Albert Bergh, Maler, Brandenburg (Havel),
- Wolfgang Wladar, Schönefeld,
- August Horn, Fliesenleger, W.-Eberfeld,
- Otto Gieseler, Baudeck,
- Grabert, Hamburg,
- Heinrich Hüfstedt, Köpfer, Stade,
- Paul Göler, Maurer, Stade,
- Andreas Hellmke, Maurer, Stade.

Aus Verbandskreisen

Verbandskreis Gladbeck. Eine Versammlung hielt der Verbandskreis Gladbeck für die Stützpunkte Eder-Rhade ab, in der Verbands-Kreisleiter Dahmen über die Düsseldorf-Tagung sprach. Da Sammers gab einen Ueberblick über die politische Entwicklung seit der Uebernahme der Macht.

Fortsetzung Seite 267

Einsturzunglück in Meiningen

Unser Bild zeigt den eingestürzten Kugelfang auf dem Schießplatz bei Meiningen, von dem wir bereits in der vorigen Nummer unseres „Grundstein“ berichteten. Bei diesem Unglück wurden fünf Arbeitskameraden schwer verletzt, so daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten, während fünf weitere mit leichteren Verletzungen davonkamen. Die Ursache des Unglücks dürfte in der Hauptsache in Witterungseinflüssen zu suchen sein.



Unterhaltung und Wissen

Sanct Lucas

St. Lucas, der Schutzpatron der Maler, Lackierer und Anstreicher, sitzt betrübt in seiner stillen Kammer, hat das Sorgenfaltengesicht in die arbeitsmüde Hand gestützt und sinn.

Er ist mit der „Neuen Sachlichkeit“ ebenso wenig zufrieden wie über die bei seinen Schützbesohlenen absolut nicht weidende Arbeitslosigkeit.

Und eine neue Sorge steigt vor ihm auf. Wird diese neue Massenorganisation der Bauarbeiter Deutschlands genügend Verständnis aufbringen, wird sie genügend Raum zur Verfügung stellen, daß sich das Malerhandwerk und seine Berufsangehörigen wieder aus dem Staube aufrichten zu ihrer ehemals richtungsweisenden eifrigen Größe? Das Malerhandwerk ist Geisteswerk in des Wortes wahrster Bedeutung, ist also dementsprechender Beachtung wert. Der wirtschaftliche Riesenarbeit zu leisten haben, denn das Malerhandwerk ist die Verkörperung von Geist und Kultur, wenigstens auch die Maler, die einstmal hochgeschätzte Handwerker und Künstler waren, jetzt zum meinungslosen Kuli herabgesunken scheinen. Wird dieses neue Organisationsgebilde dem darüberliegenden Malerberufe eine feste Stütze zimmern und ihm dann allgemein verständlich und deutlich zurufen: „Hier hast du endlich wieder eine Möglichkeit nach oben zu kommen, nun feig!“

Wie konnte es nur kommen, daß die Maler, die farbenfröhlichen und immer lustigen, jetzt so im Schatten des Lebens dahinschleichen? Sind auch die Zeiten des Barock, der Renaissance und des Rokoko vorüber, so weit durfte es nicht kommen.

Allerdings ist die „Neue Sachlichkeit“ der Gipfel der Mäxternheit, ist Ausdruck des Maschinenzeitalters und des geistig toten Maschinenmenschen, ohne seelische Tiefen und Empfindungen. Sie macht den Wohnraum zum technischen Zimmer, ohne irgendwelchen gefühlsmäßigen Eindruck auf den Bewohner zu hinterlassen, sie schafft keine wohlthuende Sufschlichte, sie hält den Menschen immer in Bewegung und macht ihn zu einem tauflosen Individuum.

Farbenfreude und Formengestaltung regt zu beschaulichem Tun an, der vielbesungene und gepriesene eigene Herd gewinnt an Bedeutung und das Familienleben nimmt an Inhalt zu. Harmonie des Raumes und Harmonie der Seele schaffen den Menschen, den neuen Menschen der neuen Zeit.

Ist nun die Farbenfreude im deutschen Volke erloschen? Diese Frage muß entschieden verneint werden, denn das deutsche Volk ist ein farbenfröhliches Volk.

Das kommt ganz besonders dadurch zum Ausdruck, daß die vielen, leider müßigen Hände der Bevölkerung, wenn auch berufsfremd und in diesen Dingen unerfahren, an allen Ecken und Enden lustig darauflos-pinseln, als gäbe es der ganzen Welt ein anderes Aussehen zu verleihen.

Die Farbenhandlungen wachsen wie Pilze aus der Erde, verkaufen zum Teil sachkundig, zum andern Teil ahnungslos die unmöglichsten und auch giftigsten Farben, mit lächelndem Gesicht, verleihen Handwerkszeug und Leitern, geben Anweisungen und untergraben auf diese geschäftelhaberi- zische Weise einen ganzen Stand. Und dann wundert man sich über die Kraft in die Erscheinung tretende Schwarzarbeit, die von solchen Unternehmungen direkt großgezogen wird. Hier und da finden auch solche Schwarzarbeiter mitunter Gefallen an der Dinsel und treten eines schönen Tages als Konkurrenten auf, nennen sich großspurig Maler, Lackierer oder Anstreicher, obwohl sie eigentlich Schuster, Schneider, Leineweber, Doktor, Kaufmann, Totengräber, und dies letztere ganz bestimmt, sind. Sie werden nicht bloß eine Gefahr für den arbeitssuchenden Malerzweig, sondern darüber hinaus durch die Mißkreditierung eines ganzen Standes auch ein Kulturhemmnis. Der Mensch soll erzogen werden für alles Schöne und Erhebende, er soll sich Derkstandnis aneignen für Kunst und für Kultur. Durch diese Erscheinungen aber wird das Gegenteil erzielt.

Die gelehrten Maler fühlen diesen innerlichen Widerspruch, gegen den sie in ihrer eigenen Weise ankämpfen. Sie halten sich reserviert, sie haben so ein Etwas an sich, das anknüpft an die alte Tradition, wo der Maler ein freischaffender Mensch, mitunter ein Künstler, ja zuweilen sogar ein sehr großer Künstler war, der keinerlei Konkurrenz zu fürchten hatte. Und so steht er heute meistens ein klein wenig abseits, hat den Kopf voller Ideale, und kein Mensch kümmert sich um ihn und fragt ihn um sein Leid.

Wie wird sich nun die neue riesengroße Organisation zu diesen Menschen stellen? Sie wird allerdings ihr Augenmerk auf die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten richten. Sie wird damit im Zusammenhang auch auf eine Unmenge wirtschaftlicher, staatspolitischer und menschenpsychologischer Dinge stoßen, wie Geld- und Kreditfragen, Hausinstanzungsangelegenheiten, Bodenkultur, Wohnungsweisen, Miet- und Pachtvertrags-

reformierung und so weiter. Dies alles sind Probleme, die nicht nur die eigenen Verbandsmitglieder angehen, sondern bestimmend und richtunggebend für das ganze Volk, für Geist und Kultur, für Aufstieg und Fortschritt sind.

Und trotz ihrer riesengroßen Not, trotz ihrer Eigenart werden auch die Maler ihren Mann stehen und ihr gut Teil Arbeit leisten in ihrem eigenen Interesse, im Interesse der neuen Zeit, im Interesse des gesamten deutschen Volkes. Hoffentlich bringt ihnen der neue große Riesenverband das notwendige Verstehen und eine aufrichtige tatkräftige Hilfsbereitschaft entgegen.

St. Lucas hebt lauschend den Kopf. Aus seinem Sorge-ange bringt ein vernehmlicher freundlicher Strahl. Er winkt mit der Hand ab und meint: „Nein, meine lieben Sorgenkinder, ihr Pinselfinder und Spritzstolenzücker, ihr Maler und Lackierer, ihr seid noch lange nicht verloren.“

Henrich Ullade.

Ein Däne über seine Eindrücke in Berchtesgaden

Ein Korrespondent der dänischen Zeitung „Politiken“ berichtet seiner Zeitung über die Eindrücke, die er im Sommer 1933 in Berchtesgaden gewonnen hat, wie folgt: „... Die tüchtigste Fremdenwerbung wiegt nicht jene zwei Worte auf, die bei der kleinen bayerischen Bergstadt Berchtesgaden dem Fremden entgegenleuchten: Abolf Hitler. Die Deutschen strömen nach Berchtesgaden und in die nächstliegenden Orte, um den Führer zu sehen. Die täglichen Gespräche haben gänzlich den Charakter geändert. Man fragt nicht mehr nach dem Wetter oder nach einer Tour auf den Wagmann, sondern nur das eine „Kommt Hitler?“

Jemand behauptet, er kommt jeden Samstag, und so sehen sich die Scharen in Bewegung nach dem Haus Wachenfeld, dem Landhaus des deutschen Reichskanzlers. Hoch über dem Ort, auf dem Oberjalsberg, liegt es in majestätischer Einsamkeit. Es ist umgeben von schneebedeckten Gipfeln. Hier wollte Hitler Ruhe finden, aber er kommt nicht dazu. Unaufrichtig eisen die Menschen aus dem ganzen Deutschen Reich nach Haus Wachenfeld. Eine Dölkherwanderung ist es, von der niemand sich eine Vorstellung machen kann, der sie nicht gesehen hat. Fremde, Ortsanfänger in ihrer bunten Sonntagskleidung — sie kennen alle nur ein Ziel: das Haus des Führers.“

Der Weg da hinauf, so schreibt der dänische Berichterstatter, sei nicht leicht, der größte Teil der Straße sei für die Männer der Regierung bestimmt, die in Autos kommen, um wichtige Besprechungen mit dem Führer zu halten. Sie werden auf ihrem Weg vor einem Wald von Armen begrüßt. Mit Geduld, Schritt für Schritt bewegt sich die Masse der Menschen vorwärts, aber ans Umkehren denke niemand, nein, sie wollen den Führer sehen. Man erzählt von Fremden, die vom frühen Nachmittag bis zum späten Abend gewartet haben, um ihn zu sehen und mit neidvollen Blicken werden die bedacht, die ein wenig Erde oder ein Steinchen von seinem Grundstücke als Andenken mitgenommen haben.

„Hier verbringt Hitler“, so schreibt der Däne seinen Bericht, „die freie Zeit mit seiner Schwester und seinen geliebten Schatzhunden. Aber heute ist ein großer Besuch. Zwischen der Gruppe von Uniformen — der Kanzler. Um ja nicht zu stören, legen die Zuschauer ihre Begeisterung in den stummen Gruß. Immer wieder erheben sich Arme vor dem Dölkskanzler.“

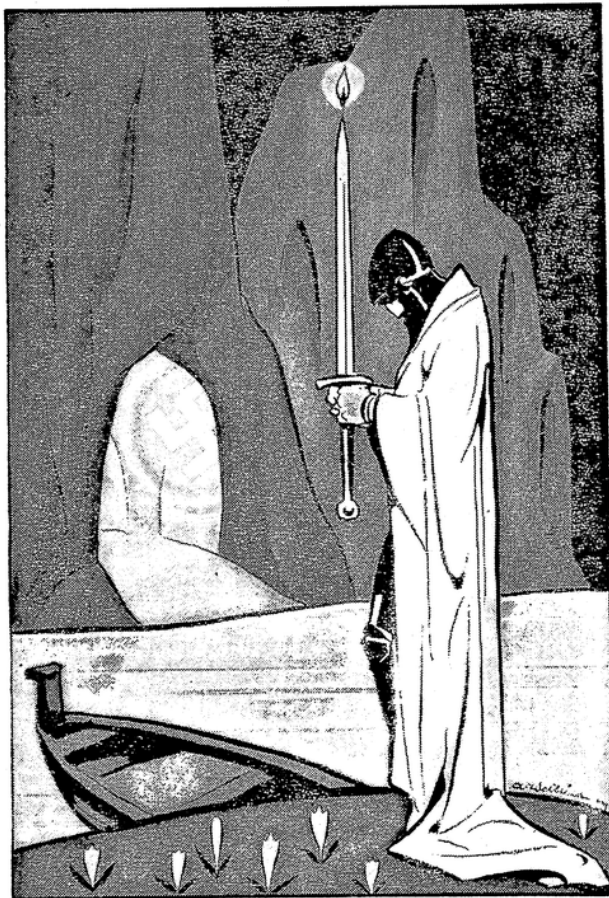
Erlebnis der Nehrung

Oben auf der Kurischen Nehrung bläst im Herbst ein scharfer Wind, der das bische Nachstum zwischen Haß und See anpöcht und schüttelt, als wolle er seine Kraft erproben. Strauch und Dünensystem halten stand. Sie sind in einer harten Welt entstanden, sind an den rauhen Gefang, an die Stürme des Meeres gewöhnt wie die Menschen, die hier leben. Aber sie sind nicht ruhige Einzelgänger, denn Gott gibt auch jeder Pflanze eine Bestimmung. Und so halten sie hier eben den laufenden Sand der Wanderdünen zusammen, verhindern das Abgleiten und die Bewegung der graufelnen Sandkörnerchen, die durch den kraftvollen Wind in Aufzehr geraten und wandern.

Wenn gegen Abend die Sonne auf dem Sand der Nehrung liegt, sich dann auf die Waldungen gegen das Haß zu bewegt, dann ergreift die Stimmung in ihrer Farbenpracht jedes Herz. Bunte Reflexe spiegeln sich auf den Dünen, im Laubwerk der Tannen und Kiefern, auf dem leichtbewegten Haß.

Der Mensch ist nicht in dieser erhabenen Natur. Klein ist er und unbedeutend, paßt mit lautem Wort nicht in die Heiligkeit einsamen Lebens. So einfach ist es hier, daß sich der selten gemordene Eiß willig löst fühlt. Die Nehrung ist sein Dorado, und des edle Tier, das so leicht dahingeliegt wie eine Gasse, findet der plump anmutenden Körperform, hinst neben der Ruhe hier alle Bedingungen für sein Leben.

Die Menschen auf der Nehrung sind Fischer. Teile fahren sie auf die See hinaus, teils holen sie ihre Beute aus dem Haß; sie sind hart und an Gefahren gewöhnt, denn sowohl Haß als auch See sind tödlich, und so manches Boot und so mancher Kutler kamen nicht mehr zurück. Unbegrenzt ist die Ciche zur Heimat, zur Düne, zum Meer. Wer das Land sein nennt, verzicht es nicht und wenn ihm in der Fremde der Welt höchste Genüsse geboten werden. Denn das Herz hängt an dem, was wir Heimat nennen und was doch nichts ist als der Spiegel unserer eigenen Seele.



Was trauerst du?

Was trauerst du? Denkst du der Toten,
die jetzt der kühle Kasen deckt,
die teuhgig ihren Körper boten
der Kugel, die sie hingestreckt?

Kein Feind, kein Teufel konnte rauben,
was furchtlos trieb sie in den Tod:

Es war der siegtrübste Glauben
an ihres Volkes Morgenrot!

Ihr Blut ist nicht umsonst geflossen,
das Kampfeszeichen siegreich wecht.
Ganz wie aus einem Stück gegossen
das Volk in seiner Einheit steht.

Gib fest dein Schwert, laß ab vom Beten,
Gib diesen Helden ihre Ruh!

Du haß ihr Erbe anzutreten.

Auf in den Kampf! Was trauerst du?

2. 2.

Derbandskreis Gumbinnen. 250 Arbeitskamaraden lauchten am 30. Oktober den Worten des stellvertretenden Derbands-Betriebsleiters Dg. Wicjorek. An Hand von Dergleichen mit der Französischen Revolution erläuterte Dg. Wicjorek die Vorgänge in Deutschland während der deutschen Revolution. Er schilderte den großen gigantischen Kampf des Führers um die Seele des deutschen Volkes. Abgeschlossen erklärte er die Handlungsweise des Führers in der deutschen Außenpolitik und fand freudige Zustimmung. Derbands-Kreisleiter Dg. Bartuchies unterstrich die Ausführungen des stellvertretenden Derbands-Betriebsleiters und schloß die Kundgebung mit einem dreifachen Sieg Heil.

Derbandskreis Hof. Derbands-Kreisleiter Dg. Robisch, Hof, sprach in Versammlungen des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes in den Orten Selbig, Münsberg, Schwärzenbach a. d. S. und Berg-Reider Beifall fanden in allen Versammlungen dem Reber für seine Ausführungen.

Derbandskreis Karlsruhe. Der Derbands-Kreisleiter Dg. B. u. r. h. e. r. d. e. sprach am 5. November in R u. h. e. i. m in einer Versammlung zu den Bauarbeitern. Er nahm in seinem Vortrag zu den politischen Ereignissen Stellung. Nach Beantwortung einiger Sonderfragen wurde die Versammlung mit dem Deutschlandlied und einem Sieg Heil geschlossen.

Derbandskreis Kreuznach. Ueber die Neuorganisation der deutschen Bauarbeiterkraft sprach Derbands-Kreisleiter Dg. F. e. i. d. in der Ortsgruppe Nordheim. — Der Derbandskreis Kreuznach bildet nur einen kleinen Teil der früheren Baugewerkschaft Kreuznach. Die höchste Mitgliederzahl, die in der früheren Baugewerkschaft erreicht wurde, betrug 900. Heute, in dem weit kleineren Bezirk, sind annähernd 1000 Kollegen organisiert. Bei der Übername der Baugewerkschaft durch die ISBO, betrug die Mitgliederzahl 570. Die Arbeiterkraft des Kreises war früher stark marxiert und getrenntlich eingeteilt. Dank der unermüdblichen Werbetätigkeit ist es gelungen, diese verstreuten Arbeitskamaraden für die nationalsozialistische Idee und für unseren Verband zu gewinnen.

Derbandskreis Köbau/Sa. Eine Versammlung für den gesamten Kreis Köbau hielt der DAB, am 17. Oktober ab, in der Derbands-Betriebsleiter Dg. Hoffmann über das Thema, „Der deutsche Arbeiter im deutschen Staat“ sprach.

Derbandskreis Nürnberg. Die neuen Büroräume des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes, Kreisleitung Nürnberg, befinden sich ab 15. November in Nürnberg-S., Wiesenstraße 160, part.

Derbandskreis Stuttgart. Im alten Stuttgarter Gewerkschaftshaus fand am 4. November eine stark besuchte Bauarbeiterversammlung statt. In Bonlanden marxiert der berufständliche Gedanke mehr denn je. Eine sehr gut besuchte Versammlung, in der die Teilnehmer das größte Interesse allen Fragen entgegenbrachten, beendigt zu den schönsten Hoffnungen in dieser einst fast reiflos kommunistischen Gemeinde.

Derbandskreis Wiesbaden. Unermüdblich werden die Bauarbeiter des Derbandskreises Wiesbaden durch Versammlungen an allen Orten des Kreisgebietes aufgereizt. In So. d. L. o. c. h. a. u. s. e. n. und Presberg sprach Dg. E. i. s. e. über Aufgaben und Zielsetzung der Deutschen Arbeitsfront. Die freudige Aufnahme der Wahlprotokolle zeigt, daß die deutsche Bauarbeiterkraft des Rheinlandes geschlossen hinter dem Führer Robisch hinter sich hat. — In den Orten Sauerheim, Nambach und Nauort sprachen die Dg. Rückert und Eise, während in Pantrod und Kettenschwalbach die Dg. Ehrengart und Leidenbach die Ziele der Deutschen Arbeitsfront den versammelten Bauarbeitern entwarf.

Aus den Fachschaften

Fachschaft Schornsteinfeger, Dortmund. Am Sonnabend, dem 4. November, kamen die Schornsteinfeger des Regierungsbezirks Arnsberg im Dorfschau zu Dortmund zu einer Fachschaftsversammlung zusammen. Derbands-Fachschaftsleiter Dg. O. b. t. sprach über die Durchführung der Kohlebezirksprüfungen sowie über weitere Berufsfragen. Im Anschluß an seine Ausführungen beglückwünschte er die Arbeitskamaraden Karl Feith, Kamen, Ewald Dehn, Wattenfeld, Walter Fischer, West, Wilhelm Weidrauch, Bodum, zu der bestandenen Meisterprüfung.

Nach einem Bericht des Sonderbeauftragten für die Kohlebezirksprüfungen Dg. S. b. b. e. und einer kurzen sachlichen Aussprache schloß die Versammlung.

Fachschaft Tisch- und Straßbau, Wuppertal. Am Mittwoch, dem 1. November, fand im Reinhold-Muchow-Haus eine gut besuchte Versammlung des Pfisterergewerbes statt, deren Hauptzweck es war, den Pfisterern Aufklärung zu geben, warum sie zum Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes gehören. Derbands-Kreisleiter Dg. A. l. b. r. e. c. h. t. erläuterte in sachlicher Form die Ziele der Deutschen Arbeitsfront. Unstimmigkeiten wurden durch den Derbands-Kreisleiter Dg. B. o. s. s. e. l. d. in Gemeinschaft mit dem Obermeister S. a. u. l. t. e. zur Zufriedenheit aller erledigt.

Aus den Betrieben

Das lassen wir uns gefallen! Bei der Übertragung der großen Rede unseres Führers am Freitag vor der Wahl hat sich die Firma K a m m e r e. r. die am Bahnhof Cullingen-Battlingen mit einer größeren Belegschaft arbeitet, gegenüber der Arbeiterkraft äußerst zuvorkommend gezeigt. Sie vergaltete nicht nur die Zeit, sondern spendete jedem Arbeiter 2 Glas Bier und eine Schachtel Zigaretten. Diese Spende wurde von der ganzen Belegschaft freudig begrüßt und dankend angenommen.

Aus den Jugendgruppen

Brake. Am Freitag, dem 27. Oktober, fand in Brake die erste Jugendversammlung des DAB, statt, zu der fast sämtliche Lehrlinge und Jungarbeiter der Stadt Brake und der näheren Umgebung erschienen waren. Derbandskreis-Jugendleiter Karl Siegel sprach über die Ziele der Deutschen Arbeitsfrontjugend.

Döbeln. Um den Wünschen der Lehrlinge der Ortsgruppe Döbeln gerecht zu werden, fand am 2. November eine Besichtigung der Zuckerfabrik Döbeln statt. Die Besichtigung unter Führung des Kreisjugendleiters Kaufmann gab den Lehrlingen Gelegenheit, einen Ueberblick über die Zuckergewinnung zu erhalten.

Logstedt. Am Dienstag, dem 24. Oktober, fand in Logstedt eine Versammlung der Jugendortgruppe des DAB, statt. Derbandskreis-Jugendleiter Siegel erklärte die jungen Kamaraden über die Zwecke und Ziele der Deutschen Arbeitsfrontjugend auf. Die Versammlung hatte guten Erfolg, sämtliche Anwesenden wurden aufgenommen.

In sieben Tagen ...

Der Erste Arbeitskongress tagt. In den ersten Tagen dieser Woche tagte in München der Erste Arbeitskongress, der sich mit grundlegenden Wirtschafts- und Organisationsfragen befaßt.

Deutschland dankt seinem Führer. Tausende von Volksgenossen hatten sich in den Nachtstunden des 12. November vor der Reichskammer in Berlin angeammelt, um dem Führer, der immer wieder durch Sprechforen an das Fenster gerufen wurde, zuzujubeln und zu danken.

Reichskulturkammer eröffnet. In der Berliner Philharmonie wurde am Mittwoch in Anwesenheit des Führers und fast aller anderen Regierungsmitglieder die Reichskulturkammer von dem Minister für Propaganda und Volksaufklärung, Dr. Goebbels, eröffnet.

Pünktlichen Zahlern fällt der Beitrag leicht!

Für die Woche vom 19. bis 25. November ist der 47. Derbandsbeitrag für 1933 zu zahlen

Verhandlungen in Genf unzuwänglich. Die italienische Regierung hat den plötzlichen Entschluß gefaßt, sich in Genf nur noch durch einen Beobachter vertreten zu lassen. Sie hat damit die an und für sich schon geringen Hoffnungen, die man auf die Weiterarbeit in Genf setzte, stark verringert. Nach der italienischen Regierung hat nun auch die ungarische Regierung im Rahmen der Ausdehnungsverhandlungen und Abrüstungskonferenz die Erklärung abgegeben lassen, daß sie die gegenwärtige Arbeit der Konferenz unter den heutigen Umständen weder für zweckmäßig noch für notwendig ansehe und daher einen grundsätzlichen Vorbehalt für sämtliche jetzt gefaßten Beschlüsse anmelden müsse.

Vertag! Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat sich nach einer Sitzung am Sonnabend, dem 11. November, wieder einmal bis auf weiteres vertagt.

Nadolin geht nach Moskau. Der kürzlich ernannte Botschafter in der Sowjet-Union, N a b o l i n, hat die Reise nach Moskau zur Übernahme seines neuen Postens angetreten.

Um die Anerkennung Rußlands. Die Verhandlungen zwischen dem russischen Außenminister Litwinow und dem Staatspräsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika scheinen nicht den in Rußland prophezierten Verlauf zu nehmen. Es haben sich verschiedene Differenzen eingestellt, so daß angenommen wird, daß die Verhandlungen sich noch 10 bis 14 Tage hinziehen.

Sachsischen in Frankreich. In Frankreich hat sich eine neue politische Bewegung unter der Bezeichnung F r a n z i s m u s gebildet, deren Grundstoffe mit denen des Nationalsozialismus und des Faschismus übereinstimmen.

Gedenktafel verstorbener Mitglieder

- Bamberg. Bapt. Schumm, Hilfsarbeiter, 54 Jahre.
- Bamberg. Eduard Ziegenhaller, Maurer, 41 Jahre.
- Berlin-Mitte. Felix Ehler, Maurer, 83 Jahre alt.
- Karl Lehmann, Hilfsarbeiter, 42 Jahre alt.
- Nordst. Otto Gliesing, Maurer, 74 Jahre alt.
- Karl Kusse, Maurer, 73 Jahre alt.
- Johann Reimann, Maurer, 78 Jahre alt.
- Ost. Wilhelm Gerloff, Puhler, 58 Jahre alt.
- West. Karl Sommerfeld, Hilfsarbeiter, 65 Jahre.
- Bielefeld. Walter Dammeyer, Einrichter, 31 Jahre.
- Bodum. Wilhelm Ring, Dachdecker, 31 Jahre alt.
- Braunschweig. Fritz Raabe, Zimmerer, 60 Jahre alt.
- Breslau. August Lehmann, Zimmerer, 54 Jahre.
- Bunzlau. Fritz Werner, Maurer, 56 Jahre alt.
- Darmstadt. Peter Schroh, Pfisterer, 67 Jahre alt.
- Eisenberg. Paul Friedrich, Zimmerer, 47 Jahre alt.
- Georg Nagel, Steinmetz, 50 Jahre alt.
- Emden. Friedrich Friedrichs, Maurer, 59 Jahre alt.
- Gieseler. Otto Huperich, Zimmerer, 22 Jahre alt.
- Eisen. August Steinberger, Maurer, 52 Jahre alt.
- Frankfurt/Main. Friedrich Herdt, Maurer, 64 J.
- Karl Rückert, Glinder, 50 Jahre alt.
- Gießen. Hermann Schmidt, Maurer, 47 Jahre alt.
- Gladbach-Dorsten. Paul Fürstau, Hilfsarb., 60 J.
- Hamburg. Friedrich Körper Apphalter, 71 Jahre.
- Johann Platkowski, Hilfsarbeiter, 59 Jahre alt.
- Hannover. Friedrich Ragge, Tischbauarbeiter, 32 J.
- Jauer. Hermann Guder, Maurer, 55 Jahre alt.
- Köln-Rhein. Karl Breuer, Maurer, 65 Jahre alt.
- Königsberg. Paul Groß, Zimmerer, 25 Jahre alt.
- Köslin. Franz Mews, Maurer, 53 Jahre alt.
- Selpzig. Oswald Jung, Hilfsarbeiter, 69 Jahre alt.
- Max Jungmann, Maurer, 36 Jahre alt.
- Adolf Krause, Holzer, 65 Jahre alt.
- Karl Näther, Hilfsarbeiter, 55 Jahre alt.
- Ludwigshafen. Johannes Steis, Maurer, 61 Jahre.
- Lübeck. Rudolf Lorenz, Dachter, 64 Jahre alt.
- Magdeburg. Will Fensterer, Zimmerer, 55 Jahre.
- München-Gladbach. Peter Prell jr., Maurer, 19 J.
- Neubrandenburg. Karl Schult, Hilfsarbeiter, 61 J.
- Nürnberg. Johann Aufhammer, Stukkatuer, 54 J.
- Weihenfels. Franz Födisch, Maurer, 73 Jahre alt.
- Wuppertal. Emil Kompf, Maurer, 58 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

Für Kelle und Hammer

Zementabjaß im Oktober. Wie der Deutsche Zement-Bund G.m.b.H. mitteilt, belief sich der Zementabjaß im Monat Oktober auf 365 000 Tonnen gegenüber 392 000 Tonnen im September.

August Schönehäus f. Am 12. November starb im Alter von 58 Jahren Kollege August Schönehäus in Berlin, Leiter der Unterstützungsabteilung und Hauptvorstandsmitglied im vormaligen Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands. Der Verstorbene, ein Kind des Arbeitseifers, wirkte nach der Jahrhundertwende ehrenamtlich für seine Berufsorganisation in Braunschweig und baute dann von 1906 bis 1920 den Derbandsbezirk Ost- und Westpreußen aus. Nach dieser Zeit wirkte er an der Hauptgeschäftsstelle und förderte daneben insbesondere die Bauproduktionsgenossenschaftsbewegung. Sein stets auf Ausgleich gerichtetes Wirken wird ihm auch weit über den Kreis seiner engeren Derbandsfreunde hinaus ein ehrenreiches Gedenken sichern.

Carlverträge sind aufrechtzuerhalten. Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Beauftragten des Führers für Wirtschaftsfragen in der Reichskanzlei mit: Seit Erlaß des Gesetzes über die Treuhänder der Arbeit hat die Reichsregierung mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß es eine wesentliche Aufgabe der Treuhänder sei, die vorhandenen Carlverträge und insbesondere das Lohnniveau aufrechtzuerhalten. Nur in besonderen Fällen dürften die Treuhänder eine Abänderung von Carlverträgen vornehmen, die sozial oder wirtschaftlich nicht mehr länger zu vertreten sind, vornehmen. An dieser Richtlinie muß die Reichsregierung schon deshalb festhalten, weil sie jede Gefährdung ihres nächsten Hauptzieles, nämlich der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, unter allen Umständen vermeiden muß. Eine grundsätzliche Abänderung des Lohnsystems, wie z. B. die allgemeine Einführung eines Wochenlohns unter wesentlicher verlängerten Kündigungsfrist und dergleichen, kann jetzt also ebenfalls wie eine materielle Abänderung der Lohnsätze in Betracht gezogen werden. Die Treuhänder sind erneut angewiesen worden, in diesem Sinne ihre Entscheidungen nicht mehr länger zu zweifeln, daß einzelne Derbandsbeiträge auf grundsätzliche Lohnpolitische Reformen an die Treuhänder richten. Ebenso hält es die Reichsregierung für erwünscht, daß in der öffentlichen Diskussion die notwendige Rücksichtnahme auf die erwähnten lohnpolitischen Richtlinien geübt wird, um eine Beunruhigung der Arbeitnehmer und Unternehmer zu vermeiden. — Diese Anweisung an die Treuhänder bedeutet auch erneut wieder, daß Kürzungen von Löhnen nur in äußerster Notwendigkeit, die allgemeine Wirtschaft nicht schädigenden Fällen vorgenommen werden dürfen, was von uns noch einmal nachdrücklich festgelegt werden soll.

Das Bauhandwerk in Stuttgart. Die Bautätigkeit hat in allgemeinen gegenüber dem Vorjahr zugenommen. Das neue Programm der Reichsregierung über die Ausschüttung von weiteren 500 Millionen Mark Installationszulüssen entspricht einem außerordentlich großen Erfolg. Nebenbei hat auch das sogenannte 15. Deutsche Kunstfest insbesondere im Zimmerergewerbe getrieben. Das Zimmerergewerbe kann von einer 20prozentigen Besserung gegenüber dem Vorjahre berichten. Im Dachdeckerhandwerk ist gegenüber dem befristigen Verlauf in den letzten Monaten in allerletzter Zeit eine Minderung des Auftragsbestandes eingetreten. Im Steinbildhauergewerbe war der Umsatze infolge des Geldmangels zurückgegangen, wodurch sich andererseits die Konkurrenz verhärtete. Die Löhne im Baugewerbe stabil geblieben. Rohstoffe stehen zur Verfügung und erfahren eine kleine Preiserhöhung.

Kein Ueberwachungsrecht des Betriebsrats. Nach § 66 Ziff. 8 BetrRG hat der Betriebsrat die Aufgabe, auf die Bekämpfung der Unfall- und Gesundheitsgefahren im Betriebsbereich zu achten, Gewerbeaufsichtsbeamte und sonstige in Betracht kommende Stellen bei dieser Bekämpfung zu unterstützen sowie auf die Durchführung der gewerbepolizeilichen Bestimmungen und der Unfallverhütungsvorschriften hinzuwirken. Diese Bestimmung berechtigt den Betriebsrat noch nicht dazu zu verlangen, die einzelnen Baustellen mitgeteilt zu erhalten, auf denen für verhältnismäßig kurze Zeit ein oder zwei Arbeiter tätig sind. In diesen Fällen muß sich die Ueberwachung darauf beschränken, daß die Arbeiter vom Betriebsrat mit den ihnen drohenden Gefahren bekanntgemacht werden. (Baumeil.)

Die Ursache des Meiningener Einfurzungsunglücks. Zu dem bereits gemeldeten Einfurzungsunglück auf dem Draußenberg, bei dem neun Arbeiter zum Teil schwer verletzt wurden, wird noch Näheres bekannt: Das Unglück ereignete sich auf den Schiefständen des Meiningener Granerabteufungs, und zwar auf dem Stand fünf, auf dem zur Zeit Erneuerungsarbeiten durchgeführt wurden. Wie das Bauamt festgelegt hat, ist zunächst ein Kaufvertrag, auf dem Materialien die Baustelle befördert werden, zusammengeführt. Das einwirkende Gewicht riß die Verklebung des Betonbaues mit in die Tiefe, wodurch das Zusammenstürzen dürfte in der Hauptsache in Witterungseinflüssen liegen.

Ein Haus stürzte ein. In Niederweisel bei Bughad erlegte sich bei Umbauarbeiten an einem Wohnhaus ein schwerer Unfall. Während der Stützarbeiten stürzte das Haus plötzlich zusammen und begrub drei Arbeiter unter sich. Dabei wurde der Bauhilfsarbeiter und Landwirt Karl Hildebrandt von dem niederstürzenden Bauwerk so schwer getroffen, daß er auf der Stelle tot war. Die Arbeiter Heinrich Jung aus Bughad und Heinrich Wagschlag aus Niederweisel wurden erheblich verletzt. Die behördliche Untersuchung ist eingeleitet. Bis jetzt konnte jedoch noch nicht festgestellt werden, wer die Schuld an dem schweren Unfall trägt.

